



16 · April 1928

The central graphic features a blue gear with six spokes. The word "ROTARY" is written in a semi-circle at the top of the gear, and "KÖLN AM RHEIN" is written in a semi-circle at the bottom. To the right of the gear, the number "90" is written in a large, bold, yellow font, with the word "JAHRE" written vertically in a smaller yellow font next to it. The background behind the gear consists of two blue triangles pointing upwards.

16 · April 2018

RC Köln am Rhein

Jubiläumsveranstaltung 90 Jahre Rotary Club Köln am Rhein

im Hotel



zu Köln



" Bellevue "

16. April 2018



Dokumentation der Vorträge von

Dr. Joachim Arntz
RC Köln am Rhein

Prof. Dr. Dr. Udo di Fabio
RC Bonn - Kreuzberg

" Von der Gründung
bis zur Selbstauflösung:
Rotary und der RC Köln am Rhein
1927 bis 1937 "

" Zur Lage der Demokratie in Europa "

Vorwort

Die Festveranstaltung zum 90-jährigen Bestehen unseres Clubs fand am 16. April 2018 statt und damit genau 90 Jahre nach dem Gründungsakt. Als drittältester Rotary-Club in Deutschland haben wir diese Veranstaltung nicht nur zum Feiern genutzt, sondern auch einen Blick in die Vergangenheit geworfen. Unserem Freund Dr. Joachim Arntz gebührt großer Dank für seine akribische Aufarbeitung des Clublebens vor und nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten, die in dieser Dokumentation in der Langfassung wiedergegeben ist. Ein weiterer Dank geht an unseren Freund Dr. Jürgen Axer für die Ergänzung des Vortrags durch eine Reihe von Bilddokumenten.

Den Blick in die Zukunft richtete danach Rotarier Udo Di Fabio, der die Situation und die Entwicklung der Demokratie in Europa aus verschiedenen Perspektiven beleuchtete. Von diesem Vortrag ist in der vorliegenden Dokumentation eine Mitschrift enthalten. Nach den beiden Vorträgen entspann sich eine lebhafte Debatte darüber, wie sich Rotary allgemein und unser Club im Besonderen den gesellschaftlichen Herausforderungen der Zukunft stellen kann.



Unser Club ist sich seiner Traditionen wohl bewusst, setzt aber zugleich Zeichen für die künftige Entwicklung hinsichtlich Projekte, Mitgliedschaft und Vertiefen der rotarischen Idee in einem sich wandelnden Umfeld. Insbesondere für Letzteres ist das Engagement aller Freunde gefordert, aber auch der Austausch mit anderen Rotary Clubs.

Ein Meilenstein des Jubiläumsjahres war die Entscheidung des Clubs, Damen aufzunehmen. Darüber hinaus sind wir bestrebt, in der Aufnahmepolitik eine weitere Verjüngung der Mitgliedschaft zu erreichen und unseren Einsatz für das Gemeinwohl durch den Sozialfonds sowie individuelles Engagement kontinuierlich zu verstärken. Dazu gehört das Bekenntnis zu den rotarischen Prinzipien wie auch die Bereitschaft, Ämter im Club zu übernehmen und Vorträge zu halten.

Zur Erinnerung an das 90-jährige Jubiläum hat der Club 16 Bäume gestiftet, die nun eine entsprechend gekennzeichnete Baumallee in Köln bilden. Damit wollte der Club im Rahmen der weltweiten Baumpflanzaktion im rotarischen Jahr 2017/18 einen Beitrag für eine gesunde Umwelt leisten.

Wir sind stolz auf das rotarische Erbe unseres Clubs und werden uns auch künftig für humanitäre Dienste, Völkerverständigung und das Gemeinwohl einsetzen.

Dr. Hermann Hollmann

Präsident RC Köln am Rhein 2017/18



Dr. Joachim Arntz
RC Köln am Rhein

" Von der Gründung bis zur Selbstauflösung:
Rotary und der RC Köln am Rhein 1927 bis 1937 "

Einleitung

Am 16. April 2018 jährte sich zum 90. Male die Gründung des Rotary Clubs Köln am Rhein. Dies war Präsident Hermann Hollmann und dem Verfasser Veranlassung, zurück zu blicken auf die ersten knapp 10 Jahre unseres Clubs. Zwar ist die Gründungsgeschichte ausführlich in der Festschrift zum 50-jährigen Bestehen aus dem Jahre 1978 beschrieben und sie wird deshalb hier auch nur ganz am Rande angesprochen. Was indes fehlte, war eine Darstellung und Auseinandersetzung mit den Geschehnissen in unserem Club während des Dritten Reiches. Dies gilt vor allem für das Schicksal derjenigen Mitglieder, welche aus Gründen politischer oder rassistischer Verfolgung unseren Club verlassen mussten. Um diese Vorgänge einzuordnen, ist der Blick zwangsläufig auch auf das allgemeine Verhalten von Rotary unter der Herrschaft des Nationalsozialismus zu richten.

Dazu hat vor 30 Jahren unser unvergessener Freund **Odilo Engels** viel auch heute noch Lesenswertes gesagt¹. Seine Ausführungen fußen jedoch ausschließlich auf dem Buch des früheren Danziger Rotariers von Wilpert², das lange Jahre die nahezu einzige Quelle zu dieser Zeit war und heute von der Forschung eher kritisch gesehen wird. Inzwischen sind auch die lange Zeit verschollen geglaubten Unterlagen der deutschen Rotary Clubs wieder aufgetaucht. Sie waren von der Gestapo nach der Aushändigung durch die Clubs nach Schlesien ausgelagert worden und dort den Russen in die Hände gefallen. Diese hatten sie später an die DDR zurückgegeben. Heute lagern sie im Geheimen Staatsarchiv der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Dahlem und werden inzwischen durch ein tausendseitiges Findbuch, das mit Unterstützung Rotarys erstellt worden ist, zumindest teilweise erschlossen³. Ich habe es deshalb für richtig gehalten, auf der Basis der neueren Literatur und der eigenhändigen Auswertung vieler Quellen in Berlin einen eigenen Blick auf „Rotary im Dritten Reich“ zu werfen und bin selbst überrascht, wie nah meine Schlüsse teilweise bei denen von Odilo Engels liegen. Da man die Zäsur, die das Jahr 1933 unbestreitbar für Rotary darstellt, besser erkennen kann, wenn man auch die Verhältnisse in den Jahren davor kurz beleuchtet, enthält der nachfolgende Text auch einige Ausführungen zu unserem Club in den Jahren 1928 – 1932.



1 Odilo Engels „Rotary und das Dritte Reich“, maschinenschriftlicher Vortrag vom 17.10.1988

2 Friedrich von Wilpert, Rotary in Deutschland, Reprint der Ausgabe von 1981 mit 2. Nachwort Bonn 1991; zu von Wilpert: Hermann Schäfer, „Chronist rotarischer Geschichte“ Rotary Magazin Juli 2018, S. 58 f.

3 Bestand GStA PK, I.HA Rep.228 Rotary International, Distrikt 73 (Dep.), Nr. ...

Die Gründung

Rotary International hatte die Gründung von Rotary Clubs in Deutschland sorgfältig vorbereitet, da man der Einbeziehung Deutschlands in die rotarische Familie große Bedeutung beimaß.⁴ Der dänische Rotarier T.C. Thomsen war zum Sonderkommissar für die Gründung von Rotary Clubs im deutschen Sprachraum ernannt worden und ein internationaler Ausschuss, in welchem die acht an Deutschland angrenzenden Rotary-Länder vertreten waren, hatte die Namen von geeigneten Männern in den deutschen Städten gesammelt, in welchen die ersten Clubs entstehen sollten. Dazu gehörte auch Köln. Der erste Rotary Club in Deutschland entstand dann 1927 in Hamburg. Dort hatte Thomsen den Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie und früheren Reichskanzler Wilhelm Cuno für die rotarische Idee begeistert und Cuno war es dann auch, der über seine persönlichen Kontakte nach Köln die Gründung unseres Rotary Clubs zuwege brachte. Wir wissen darüber sehr wenig, aber ganz einfach scheint es nicht gewesen zu sein. Jedenfalls heißt es in der Festschrift zum 50-jährigen Bestehen des Clubs⁵, Cuno, der wohl vor allem auch Robert Pferdmeniges gut kannte, habe im Hause Stollwerck den Hausherrn und seine Freunde gedrängt, sich „endlich zur Gründung zusammenzufinden“⁶. Am 16. April 1928, also heute auf den Tag genau vor 90 Jahren, fand die Gründungsfeier unseres Clubs im Hotel Monopol-Metropol am Walraffplatz statt.



Das Hotel Monopol-Metropol am Walraffplatz in Cöln am Rhein

4 Zu der Gründungsgeschichte ausführlich: Walther Labes in Festschrift „Fünfzig Jahre Rotary in Köln“, August 1978 S. 9 f

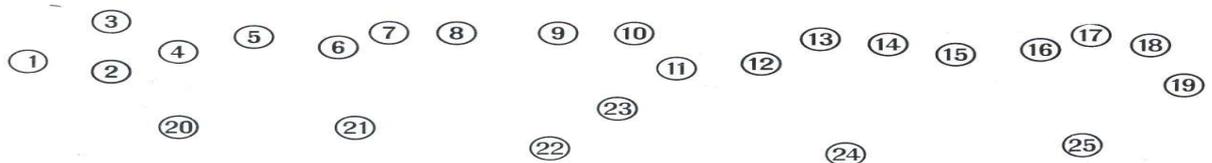
5 Festschrift „Fünfzig Jahre Rotary in Köln 1928 – 1978“ (Anm.4)

6 A.a.O. S. 75

Patenclub war der durch seinen Präsidenten Cuno vertretene RC Hamburg. Köln war – nach Hamburg und Frankfurt – der dritte Rotary Club, der in Deutschland gegründet wurde und der erste, bei dem die Gründung durch einen deutschen Club erfolgte; Patenclub von Hamburg war San Francisco, von Frankfurt Chicago. Anwesend waren nicht nur die meisten Gründer, sondern auch Sonderkommissar Thomsen, der District-Governor von Holland, die Präsidenten der Rotary Clubs Wien, Paris und Kopenhagen sowie weitere Rotarier aus Frankfurt, Wien, Bern, Brüssel und Antwerpen.



Gründungsfeier des RC Köln am Rhein am 16. April 1928

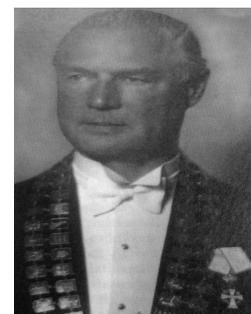


- | | | |
|------------------------|----------------------------|----------------------|
| 1 Franz H. Hansen, Ffm | 10 Karl Keck, Ffm | 19 Max Wertheimer |
| 2 Max Clouth | 11 Paul Silverberg | 20 Christian Eckert |
| 3 Richard Stollwerck | 12 Georg Delliehausen, Ffm | 21 |
| 4 Friedrich Moritz | 13 Karl Grosse | 22 Robert Pferdmenes |
| 5 | 14 Robert Wahlen | 23 |
| 6 Alfred Kутtenkeuler | 15 August Neven DuMont | 24 Wilhelm Cuno |
| 7 | 16 | 25 Otto Böhler, Wien |
| 8 T. C. Thomsen | 17 Freiherr v. Schröder | 26 Arthur Meynen |
| 9 Toni Kessel | 18 Waldemar v. Oppenheim | |

In der Chronik⁷ heißt es zum Ablauf nur, die Feier sei mit einem Abendessen verbunden gewesen und Cuno habe den Hammer, Thomsen die Flagge überreicht. Die Gründungsfeier fand übrigens lange vor der Aushändigung der Charter am 30. Oktober 1928 statt.



W. Cuno



T.C. Thomsen

Damen waren weder bei der Gründungs-, noch bei der Charterfeier zugelassen – es hat eben in den zurückliegenden 90 Jahren doch Veränderungen gegeben...

Matthias Stickler hat in seinem Beitrag für die Festschrift aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des RC Bonn Süd – Bad Godesberg⁸ geschrieben, die frühen Mitglieder Rotarys in Deutschland hätten „deutlich die bürgerliche Oberschicht repräsentiert“⁹. Dies trifft auch auf den RC Köln am Rhein zu. Von den 21 Gründungsmitgliedern waren neun Unternehmer oder übten Leitungsfunktionen in der Wirtschaft aus. Vier waren Teilhaber von Banken oder in leitender Stellung im Finanzwesen tätig. Drei waren bekannte Hochschullehrer, je einer Rechtsanwalt, Notar und Zeitungsverleger. Die Justiz wurde durch den Präsidenten des Landgerichts, die Verwaltung durch den Kölner Oberbürgermeister repräsentiert.

Es würde den Rahmen dieser Darstellung sprengen, auch nur einen ungefähren Überblick über die Lebenswege der Gründer zu geben. Deshalb nachfolgend nur einige Streiflichter:

Dr. h.c. Konrad Adenauer¹⁰ war nicht nur seit 1917 Kölner Oberbürgermeister, sondern auch einer der profiliertesten deutschen Politiker bereits der Weimarer Republik. Er war 1917/18 Mitglied des Preußischen Herrenhauses, danach von 1921 bis 1933 Mitglied und Präsident des Preußischen Staatsrates, gleichzeitig von 1918 bis 1933 Mitglied des Rheinischen Provinziallandtages und Vorsitzender des Provinzialausschusses. Zu den vielen herausragenden



Ergebnissen seiner Tätigkeit in Köln zählen – um nur die wichtigsten zu nennen - die Wiederbegründung der Kölner Universität, die Schaffung des Grüngürtels, die Gründung der Messe, die Ansiedlung der Fordwerke und der Bau der Mülheimer Brücke.

⁷ Handschriftliche Chronik des RC Köln am Rhein, 1928 -1937, verfasst von Rotarier Alfred Kutenkeuler

⁸ Matthias Stickler, „Aufbrüche und Umbrüche – 85 Jahre Rotary in Deutschland“ in Hermann Schäfer (Hg), „Aus der Geschichte für die Zukunft – 50 Jahre Rotary Club Bonn Süd- Bad Godesberg“ S. 33 ff, Bonn 2012

⁹ A.a.O. (Anm.8) S. 51

¹⁰ Vgl. zum Nachfolgenden Konrad Adenauer, „Konrad Adenauer“ „Kölner Personenlexikon“, Köln 2008, S.15f

Prof. Dr. Erwin von Beckerath war Ordinarius der Staats- und Wirtschaftswissenschaften an den Universitäten Köln und Bonn. Nach der Auflösung der von ihm in der „Akademie für Deutsches Recht“ geleiteten Arbeitsgemeinschaft „Volkswirtschaftslehre“ als „nicht kriegswichtig“, war er seit 1943 Mitglied der nach ihm benannten „Arbeitsgemeinschaft Erwin von Beckerath“,¹¹ welche der „Bekennenden Kirche“ Dietrich Bonhoeffers nahestand.¹²



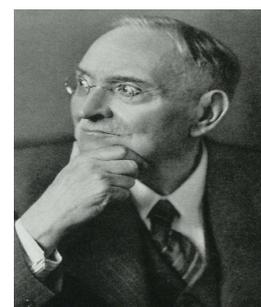
Als Vertreter des sogenannten Ordo-Liberalismus und Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundeswirtschaftsministerium wurde er in der Bundesrepublik einer der Väter der „Sozialen Marktwirtschaft“ Ludwig Erhards¹³.

Gustav Budde ist in der Chronik als „Hotelbesitzer“ aufgeführt. Er starb vor der Gründungsfeier. Näheres ist zu ihm leider nicht bekannt.

Dr. Max Clouth war seit 1901 Mitinhaber der von seinem Vater gegründeten „Rheinische Gummiwarenfabrik Franz Clouth GmbH“, die 1920 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Seit 1927 war er Vorstandsvorsitzender und seit 1932 Aufsichtsratsmitglied der Aktiengesellschaft, welche 1925 vollständig vom Konkurrenten Felten & Guilleaume Carlswerk AG übernommen worden war¹⁴. Die Firma war u.a. maßgeblich an der Entwicklung der Außenhülle des Luftschiffs „Zeppelin 1“ beteiligt¹⁵.



Geheimer Regierungsrat **Prof. Dr. Christian Eckert** gehörte mit Adenauer und Moritz zu den Wiederbegründern der Kölner Universität, an der er seit 1920 einen Lehrstuhl für Staatswissenschaften bekleidete. Er war 1919 der erste Rektor und seit 1920 geschäftsführender Vorsitzender des Kuratoriums der Universität¹⁶.



Im September 1933 wurde er von den Nationalsozialisten aus allen Ämtern entlassen und im Februar 1934 wegen seiner Zentrumsaktivitäten in den Ruhestand versetzt¹⁷. Er blieb aber als sog. Altmittglied dem Rotaryclub erhalten.

11 https://de.wikipedia.org/wiki/Arbeitsgemeinschaft_Erwin_von_Beckerath (Stand: 1.8.2018)

12 https://de.wikipedia.org/wiki/Erwin_von_Beckerath (Stand:1.8.2018)

13 Wie Anm. 11

14 Ulrich Soénius, „Max Clouth, Unternehmer“, „Kölner Personenlexikon“ (Anm.10) S.106

15 https://de.wikipedia.org/wiki/Clouth_Gummiwerke (Stand: 1.8.2018)

16 Ulrich Soénius, „Christian Eckert“ „Kölner Personenlexikon“ (Anm. 10) S. 129 f.

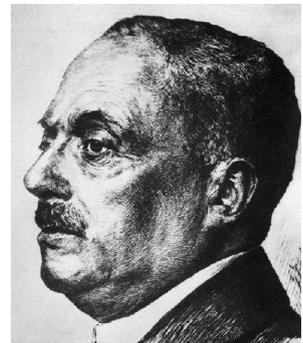
17 Universität zu Köln, Rektorenportraits, „Christian Eckert“, https://rektorenportraits.uni-koeln.de/rektoren/christian_eckert (Stand: 1.8.2018)

Von 1936 – 1949 war er Aufsichtsratsvorsitzender der Cornelius Heyl AG in Worms. Nach dem Kriege wurde er formell wieder an die Kölner Universität berufen, aber gleichzeitig emeritiert. Seit 1946 lehrte er als Gastprofessor an der Mainzer Universität; gleichzeitig war er von 1946 – 1949 Oberbürgermeister von Worms und ab 1948 Vorsitzender des Rheinischen Kulturinstituts¹⁸.

Dr. h.c. Karl Grosse war seit 1917 Generaldirektor der van der Zypen & Wissener Eisenhütte sowie seit 1933 Vorstandsvorsitzender der Hüttenwerke Siegerland AG. In dieser Zeit schuf er das seinerzeit modernste Weißblechwerk Europas mit fast 3.000 Beschäftigten (1937). Nach der Neugründung 1952 übernahm er bis 1960 den Vorsitz im Aufsichtsrat¹⁹.



Dr. Louis Hagen²⁰ stammte aus der jüdischen Bankiersfamilie Levy. In den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts war er zum Katholizismus übergetreten und hatte später den Namen seiner katholischen Ehefrau angenommen. Bereits vor dem ersten Weltkrieg hatte er wegen der zahlreichen von ihm vermittelten Firmenzusammenschlüsse den Ruf eines „industriellen Heiratsvermittlers“²¹. 1925 war er in zwölf Gesellschaften Vorsitzender, in sieben stellvertretender Vorsitzender und in 45 weiteren Unternehmen Mitglied des Aufsichtsrates. Seine starke Position in der Wirtschaft begünstigte auch den Aufstieg des Bankhauses A. Levy zu einem der größeren Bankhäuser Kölns. 1921 verbanden sich die Bankhäuser Levy und Oppenheim zu einer Interessengemeinschaft. Hagen wurde Teilhaber bei Oppenheim und Simon sowie Waldemar von Oppenheim bei Levy. Nach dem Tode Hagens im Jahre 1932 wurde eine Schieflage des Bankhauses offenbar. Der Zusammenbruch wurde von Paul Silverberg und Robert Pferdenges, der seit 1931 Teilhaber bei Oppenheim war, jedoch verhindert. 1936 wurde das Bankhaus Levy vollständig von Oppenheim übernommen. Von 1915 bis zu seinem Tode im Jahre 1932 war Hagen Präsident der Handels- bzw. – seit 1924 – der Industrie- und Handelskammer Köln (IHK) und spielte auch als solcher über die Grenzen des Rheinlands hinaus eine große Rolle in der Politik der Weimarer



18 Ulrich Soénius (Anm. 16); Universität zu Köln (Anm. 17)

19 [https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Grosse_\(Ingenieur\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Grosse_(Ingenieur)) (Stand: 1.8.2018)

20 Die nachfolgenden Ausführungen basieren auf der Biographie von Ulrich S. Soénius „Louis Hagen – ein Unternehmer in der Zeitenwende“ in „Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins 82“ (2013/2014), S. 245 - 289

21 Ulrich Soénius (Anm. 20) S. 249

Republik. Auch er gehörte zu den Gründern der Kölner Universität, deren Ehrenbürger er war. Von 1909 bis 1929 gehörte er – zunächst als Liberaler, später als Mitglied des Zentrums – dem Kölner Stadtrat an. Mit Konrad Adenauer verband ihn eine enge Beziehung, die auf gegenseitiger Wertschätzung beruhte. Für Außenstehende galt Hagen – so sein Biograph Ulrich Soenius – schon kurz nach dem Ersten Weltkrieg als „zweiter König Kölns“²². Hagen schied schon im Juni 1929 aus dem Rotary Club aus; die Gründe hierfür sind nicht bekannt.

Justizrat **Karl Kausen** war ein angesehener Kölner Notar. In der von ihm 1913 beurkundeten Gründungsurkunde der GAG für Wohnungsbau firmiert er als „Der Königliche Notar“.

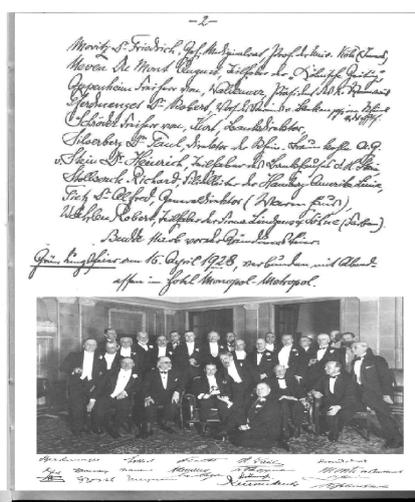
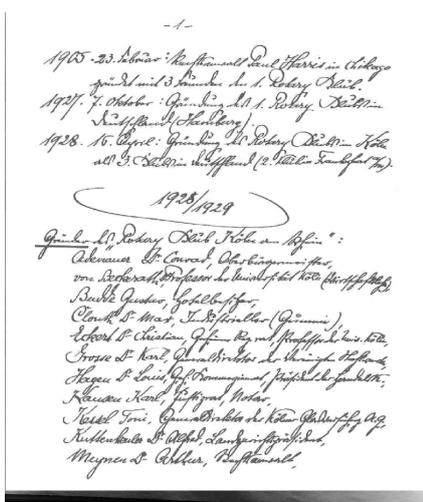
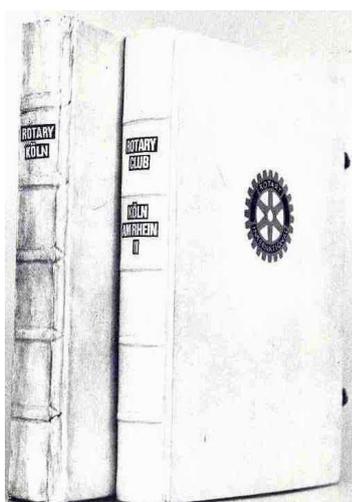


Toni Kessel war Generaldirektor der Kölner Glasversicherung AG.

Dr. Alfred Kутtenkeuler war Präsident des Landgerichts Köln.

Den Sturm von SA und SS auf das Justizgebäude am Reichenspergerplatz am 31. März 1933 bezeichnete er als die „schlimmste Tragödie seines Lebens“²³.

Nach dem Eintritt in den vorzeitigen Ruhestand im Herbst 1933²⁴ wurde er das erste „Altmitglied“ des RC Köln²⁵. Er ist der Verfasser der handschriftlichen Chronik unseres Clubs.

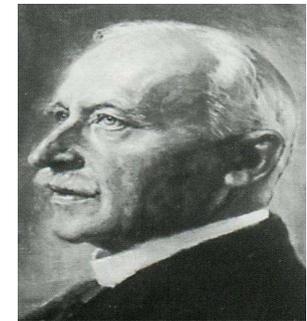


22 Ulrich Soenius (Anm. 20) S. 269
 23 Adolf Klein „Hundert Jahre Akten – Hundert Jahre Fakten, Das Landgericht Köln ab 1879“, in „Justitia Coloniensis“, Köln 1981, S. 133
 24 Ulrich Soenius, „Dr. Alfred Kutenkeuler“ „Kölner Personenlexikon“ (Anm. 10) S.312
 25 Chronik (Anm. 7) S.37

Dr. Arthur Meynen war Rechtsanwalt und u.a. Aufsichtsratsmitglied der Dampfkesselfabrik Walther in Köln-Kalk.



Geheimer Medizinalrat **Prof. Dr. Friedrich Moritz** war nach vorangegangenen Ordinariaten an den Universitäten Greifswald, Gießen und Straßburg seit 1919 Lehrstuhlinhaber für Innere Medizin an der Universität Köln und 1920/21 in der Nachfolge von Christian Eckert deren zweiter Rektor. 1935 wurde er zum Ehrenbürger der Universität ernannt. Er war Direktor der medizinischen Universitätsklinik Lindenburg und ein hochangesehener Forscher und Lehrer; u.a. veröffentlichte er Lehrbücher zu Erkrankungen des Herzens und des Kreislaufs sowie zur Krankenernährung²⁶. Der Verleger **August Neven du Mont** war Mitinhaber der Firma M. DuMont Schauberg in Köln. Gemeinsam mit seinem Onkel Alfred trug er seit 1915 die Verantwortung für das Verlagshaus. Er führte einen eigenen Kleinanzeigenteil in der Zeitung ein und war u.a. Vorsitzender des Deutschen Buchdrucker- und des Zeitungsverlegervereins.²⁷²⁸



Freiherr **Waldemar von Oppenheim** war seit 1922 Teilhaber der 1798 gegründeten Traditionsbank in Köln; zuvor hatte er eine leitende Funktion in der Bank ausgeübt²⁹.



Dr. h.c. Robert Pferdmenes war ein sehr erfahrener und erfolgreicher Bankier, der lange Zeit den zur Berliner Disconto-Gesellschaft gehörenden A. Schaafhausen'schen Bankverein geleitet hatte. Er war in mehreren Gremien der Reichsbank vertreten und hatte 1928 die Disconto-Gesellschaft mit der Deutschen Bank verschmolzen. Pferdmenes verfügte zeitlebens über beste Beziehungen zu Wirtschaft und Politik. U.a. war er Berater des Reichskanzlers Heinrich Brüning. Mit Konrad Adenauer war er eng befreundet.



26 Universität zu Köln, Rektorenportraits, „Friedrich Moritz“, https://rektorenportraits.uni-koeln.de/rektoren/friedrich_moritz (Stand: 1.8.2018); Thomas Deres, „Friedrich Moritz“ „Kölner Personenlexikon“ (Anm.10) S. 376

27 Ulrich Soénius, „August Neven du Mont“ „Kölner Personenlexikon“ (Anm. 10) S. 393 f.

28 Ulrich Soénius, „August Neven du Mont“ „Kölner Personenlexikon“ (Anm. 10) S. 393 f.

29 https://de.wikipedia.org/wiki/Sal._Oppenheim (Stand: 1.8.2018)

1933 stellte er Adenauer unter Inkaufnahme eines beträchtlichen Risikos seinen Privatwagen zur Verfügung, um an den braunen Wachen vorbei nach Berlin und später nach Maria Laach zu gelangen³⁰. In der Bundesrepublik war Pferdmeniges u.a. der wichtigste wirtschaftspolitische Berater von Konrad Adenauer, Mitgestalter des Ahlener Programms und von 1951 – 1960 Präsident des Bundesverbandes der Banken. Seit 1950 war er zudem Mitglied des Bundestages und wirkte maßgeblich an der Verflechtung der deutschen und der französischen Stahlindustrie in der Montanunion und an der Einführung der Mitbestimmung in der deutschen Montanindustrie mit³¹.



Baron **Kurt von Schröder** ist der Nachwelt vor allem dadurch in Erinnerung geblieben, dass in seiner Villa am Stadtwaldgürtel am 4. Januar 1933 jenes Treffen zwischen Hitler und von Papen stattfand, das den Weg Hitlers ins Kanzleramt vorbereitete. 1913 hatte er die Tochter Edith des Bankiers Richard von Schnitzler,



Teilhaber des 1790 gegründeten Bankhauses J.H. Stein in Köln, geheiratet. 1921 wurde auch von Schröder Teilhaber bei Stein. In der Weimarer Republik gehörte er der Deutschen Volkspartei von Gustav Stresemann an, wandte sich jedoch Anfang der 1930er Jahre den Nationalsozialisten zu. Sein Aufstieg begann im April/Mai 1933, als er den Protestanten jüdischer Abstammung Paul Silverberg von der Spitze der IHK verdrängte. In der Folge nahm er im Dritten Reich eine Fülle öffentlicher Ämter wie Bezirkswirtschaftsführer für das Rheinland, Präsident der Wirtschaftskammer Köln, Ratsherr in Köln und Reichsehrenrichter der Wirtschaft wahr. 1940 war er außerdem in zahlreichen Aufsichtsräten vertreten, darunter auch als Vorsitzender bei der Felten & Guillaume Carlswerk AG in Köln, wo er Waldemar von Oppenheim aus dem Aufsichtsrat drängte. Er war Schatzmeister des „Freundeskreises Heinrich Himmler“, eines Spendensammelvereins, bei dem die Spenden der Wirtschaft auf einem Sonderkonto beim Bankhaus Stein gesammelt und anschließend auf ein Privatkonto Heinrich Himmlers überwiesen wurden. 1936 wurde von Schröder von Himmler ehrenhalber in die SS aufgenommen und dort bis zum Brigadeführer befördert. In der Festschrift des Bankhauses Stein aus dem Jahre 1940 ist von Schröder in der Uniform eines SS-Oberführers abgebildet.



30 Paul Weymar, „Konrad Adenauer“, München 1955, S. 152 f.

31 Gabriele Teichmann, „Robert Pferdmeniges. Bankier 1882-1962“ im Portal Rheinische Geschichte des LVR Rheinland (www.rheinische-geschichte.lvr.de/Persoenlichkeiten/robert-pferdmenges/DE2086)

Von Schröder war nach dem Kriege bis 1948 inhaftiert, wurde aber in Nürnberg nicht angeklagt, weil die Beweislage zu dünn schien. Von der deutschen Spruchkammer wurde er zu einer Geldstrafe verurteilt. 1950 schied er aus dem Bankhaus Stein aus.³²

Dr. Paul Silverberg war einer der einflussreichsten Unternehmer der Weimarer Republik. Er war 1895 vom jüdischen Glauben zum Protestantismus konvertiert und hatte 1903 nach dem Jurastudium und der Promotion die Nachfolge seines verstorbenen Vaters als Generaldirektor der Fortuna AG für Braunkohlenbergbau angetreten.



Nach verschiedenen Fusionen entstand aus dieser 1908 die Rheinische Aktiengesellschaft für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation (RAG - Rheinbraun), deren Generaldirektor Silverberg wurde.³³ 1926 übernahm er dort den Vorsitz im Aufsichtsrat, den er bis zum 31. März 1933 innehatte. 1931 saß Silverberg in 61 Aufsichts- und Verwaltungsräten. Daneben bekleidete er zahlreiche Ämter in Interessenverbänden der Industrie. U.a. war er Vizepräsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie und seit Oktober 1932 als Nachfolger von Louis Hagen Präsident der IHK Köln. Nach dem Tode von Louis Hagen stieg er 1932 auch als Teilhaber beim kriselnden Kölner Bankhaus Levy ein. Aufgrund seiner jüdischen Herkunft wurde Paul Silverberg eines der ersten Opfer des NS-Regimes, das ihn zwang, alle Ämter niederzulegen. Ende 1933 emigrierte er in die Schweiz.³⁴

Der Bankier **Dr. h.c. Heinrich von Stein (IV)** entstammte dem alteingesessenen Kölner Bankhaus gleichen Namens, in das er 1892 als Teilhaber eingetreten war. Er förderte die Wiedererrichtung der Kölner Universität und gehörte deren Kuratorium an. Von 1925 – 1933 war er Mitglied im Zentralausschuss der Reichsbank, seit 1901 Konsul von Belgien.³⁵



32 Angaben nach Ulrich Soénius, „Bankier und „Geburtshelfer“ – Kurt Freiherr von Schroeder“ in „Schriften zur rheinisch-westfälischen Wirtschaftsgeschichte“ Band 44, S.335 – 350, Köln 2003

33 Boris Gehlen, „Paul Silverberg (1876 – 1959), Unternehmer“ in „Portal Rheinische Geschichte des LVR Rheinland“, <https://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Persoenlichkeiten/paul-silverberg/DE-2086/lido/57c950c1480f23.00742689> Stand: 5.8.2018; Ulrich Soénius, „Dr. Paul Silverberg, Unternehmer“ „Kölner Personenlexikon“ (Anm. 10) S. 507f

34 Ulrich Soénius, „Dr. Paul Silverberg, Unternehmer“ „Kölner Personenlexikon“ (Anm. 10) S. 507f

35 Ulrich Soénius, „Johann Heinrich (IV) von Stein, Bankier“ „Kölner Personenlexikon“ (Anm. 10) S.521f.

Richard Stollwerck war zum Zeitpunkt seines Eintritts Filialleiter der von Reichskanzler a.D. Cuno geleiteten Hamburg-Amerika-Linie. Von 1932 bis 1953 saß er als letztes Mitglied der Gründerfamilie im Aufsichtsrat der Stollwerck AG. Er ist der Verfasser der meisten Wochenberichte des Clubs.



Alfred Leonhard Tietz war bis zum Eintritt von Emil Meirowsky im November 1930 das einzige Clubmitglied mosaischen Glaubens. Im Alter von 31 Jahren übernahm er nach dem Tode seines Vaters die Leitung des Kaufhauskonzerns Leonard Tietz AG. 1929 hatte der Konzern 43 Filialen mit 15.000 Beschäftigten³⁶.



Robert Wahlen war Seniorchef und Teilhaber der 1851 gegründeten Farbenfabrik Lindgens und Söhne in Köln Mülheim.³⁷ Zusammen mit seinem Schwager Werner Lindgens nahm er 1922 die größte europäische Mennigefabrik in Betrieb. Die Firma war auch ein bedeutender Hersteller von Zinkweiß.



Werner Lindgens wurde kurz vor Auflösung des Clubs 1936 ebenfalls Mitglied. Er war ein großer Kunstsammler.



Ende Mai 1945 wurde er in seiner Villa in der Mülheimer Freiheit zusammen mit seiner Frau Juliane von Marodeuren ermordet.³⁸



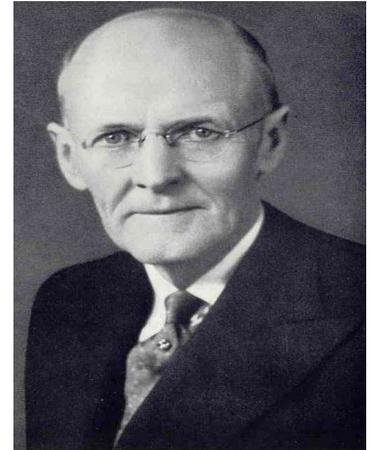
36 Jürgen Weise, „Tietz,Leonhard“ „Kölner Personenlexikon“(Anm.10), S.541;
https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Leonhard_Tietz (Stand 31. Juli 2018)

37 Ulrich Soénius, „Robert Wahlen, Unternehmer“ „Kölner Personenlexikon“ (Anm. 10) S. 561

38 Lindgens & Söhne Chronik; Flyer zur 160-Jahr-Feier 2011

Die Anfangsjahre 1928 – 1932

Noch vor Aushändigung der Charter kommt im Juni 1928 Paul Harris in unseren Club. Nach dem Abendessen besucht man gemeinsam die Internationale Presseausstellung (Pressa)³⁹



Hr. von D. Juni: Abendessen ganz gemütlich im Ausschussraum

von Paul Harris auf dem offenen gemeinsamen Besuch
der Presse in Messinglande

Im Monat darauf schlägt der Club dem Europäischen Sekretariat als deutsche Übersetzung für „service above self“ den von Friedrich Moritz stammenden Text: „Dienen geht über das Ich, Dienend gewinnst Du für Dich“ vor⁴⁰.

Zk. vom 25. Juli

Als Rotarydevisen wurde nun Club des Sekretariat
in Zürich zur inoffiziellen Aussendung in den Schiff-
sprachlichen Club vorzulegen:

„Niemand geht über das Ich,
Niemand gewinnt für sich.“

Et. Mitteilung von
Frau Maria Sophie
Moritz v. 8.7.1956
stammt diese
Spruch von Rot.
Moritz h.



Als erstes weiteres Mitglied wird noch 1928 **Fritz Witte**,
der erste Direktor des Schnütgen - Museums aufgenommen⁴¹.

39 Chronik (Anm.7) S.4 f.

40 Chronik (Anm.7) S. 5

41 Chronik (Anm. 7) S. 7

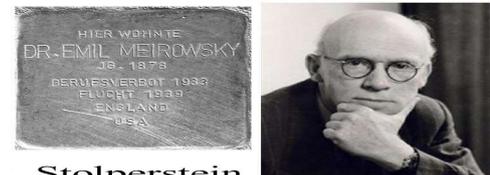
Im Jahre 1929 werden die 8 Clubs in Deutschland – Hamburg, Frankfurt, Köln, München, Dresden, Stuttgart, Berlin und Leipzig – sowie 7 Clubs in Österreich – Wien, Salzburg, Linz, Graz, Innsbruck, Klagenfurt und Bad Ischl – zum gemeinsamen Distrikt 73 zusammengefasst. Erster Governor wird Wilhelm Cuno⁴².

Zu den insgesamt 16 Neuaufnahmen der Jahre 1929 und 1930 gehören u.a. **Robert Bürgers**⁴³, der spätere Kölner Governor ,



Robert Bürgers

der Dermatologe **Emil Meirowsky**⁴⁴ - auf den nur noch ein „Stolperstein“ in Köln Lindenthal aufmerksam macht - und der Komponist **Walter Braunfels**⁴⁵.



Stolperstein Meirowsky

Walter Braunfels

Dieser ist gemeinsam mit dem ebenfalls in dieser Zeit aufgenommenen **Hermann Abendroth**⁴⁶ Direktor der staatlichen Hochschule für Musik in Köln.



Hermann Abendroth

1929 wird auch **August von Joest** aufgenommen, der dem Club bis zu seinem Tode im Jahre 1971 angehört hat.



Er ist der Vater unseres mit 97 Jahren derzeit ältesten Clubfreundes **Charles A. von Joest**, der am 30.12.1957 in unseren Club aufgenommen wurde.



42 Chronik (Anm. 7) S.9

43 Vgl. zu Robert Bürgers: Ulrich Soénius, " Robert Bürgers" „Kölner Personenlexikon“ (Anm. 10) S. 91; https://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Bürgers (Stand: 5.8.2018)

44 Zu Emil Meiirowsky: Alfred Hollander, „Emil Meirowsky 1876 – 1960“ (Nachruf) in Arch. Dermatol. 1960,644 Horst Matzerath, „Köln in der Zeit des Nationalsozialismus 1933 – 1945“, Köln 2009, S.380

45 Zu Walter Braunfels: Michael Custodis: „Walter Braunfels“, „ Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit“, Universität Hamburg

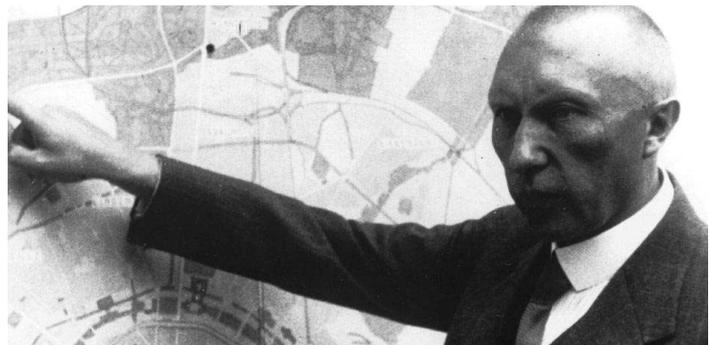
46 Zu Hermann Abendroth: https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Abendroth (Stand: 5.8.2018) mit zahlreichen weiterführenden Nachweisen

Im Club entfaltet sich von vornherein eine rege Vortragstätigkeit. Sie wird von allen Mitgliedern des Clubs getragen. Vorträge von Nicht- oder Gastrotariern bilden die große Ausnahme. Das Vortragsprogramm beginnt am 21. Mai 1928 mit einem Vortrag von Arthur Meynen über „Die Grundgedanken von RI und die Pflichten der Rotarier“. Am 4. Juni 1928 spricht Friedrich Moritz über „Besonderes Verantwortungsgefühl der Mediziner im Gegensatz zu den sogenannten Geisteswissenschaften“. Es folgen Vorträge von August Neven du Mont über „Die Presse“, von Paul Silverberg über „Das Reparationsproblem“ und von Erwin v. Beckerath über „Faschismus“. Überhaupt nehmen Vorträge über aktuelle politische Themen wie vor allem die Finanz- und Wirtschaftslage des Reiches, aber auch zur Innen-, Sozial- und Außenpolitik des Reiches in den Anfangsjahren breiten Raum ein.

Daneben tragen die Mitglieder aus ihren Unternehmen oder Fachgebieten vor, wie etwa **Max Andreae** zur Textilindustrie in Mülheim, Max Clouth zu „Gummi und seine Bedeutung in der Weltwirtschaft“, Gustav Bredt zur „Entwicklung der Rübenzuckerindustrie“ oder Alfred Kutenkeuler zu spektakulären Kriminalfällen.



Auch **Konrad Adenauer** findet sich verschiedentlich unter den Vortragenden, zuletzt am 12. Dezember 1932 mit dem Thema: „Aktuelle kölnische Fragen“.



Am 6. Juli 1929 vermeldet die Chronik das „1. Abendessen mit Damen (13)“.

Man beschließt, während der Ferienzeit von Vorträgen abzusehen.

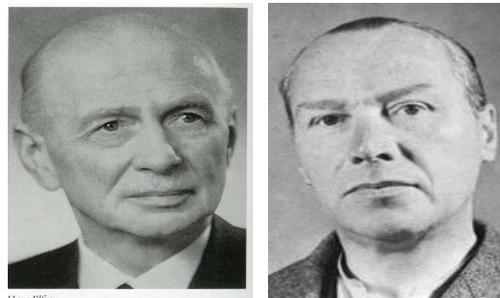
Der erste „Gastrotarier“ aus England wird am 12. August begrüßt. Er bringt als Gastgeschenk einen Apparat mit, der „zu lange sprechende Rotarier durch rotes oder grünes Licht warnen soll“⁴⁷.

*Jk. vom 12. August: kein Vortrag. Gast = Rotarier A. Coments,
Präsident des Clubs in Swinton (England) überreicht
als Geschenk einen Apparat, der zu lange sprechen-
de Redner durch grünes oder rotes Licht warnen soll.*

Es wird beschlossen, die wöchentlichen Zusammenkünfte in das Domhotel zu verlegen und den Jahresbeitrag auf 100 RM zu erhöhen.

Im Juni 1930 sind sieben englische Rotarier mit ihren Damen sowie ein Rotarier aus Barcelona, im September desselben Jahres 19 österreichische und 25 deutsche Rotarier, an ihrer Spitze der amtierende Governor, zu Gast.

1931 werden neun, 1932 drei neue Mitglieder aufgenommen. Zu ihnen gehören der Regierungspräsident **Hans Elfgen** und **Wilhelm Rudolf Mann**, stellvertretender IG-Farben Vorstand.



Vier neue Clubs werden in dieser Zeit von Köln aus gegründet:

Baden-Baden und Aachen

sowie Düsseldorf und Remscheid.



Auch 1932 finden zahlreiche Besuche deutscher und ausländischer Rotarier statt, u.a. Ende Juni der Besuch von 26 englischen Rotariern nebst 21 „Frauen und Töchtern“. Die Gäste werden im Rathaus empfangen und anschließend unternimmt man eine gemeinsame Fahrt auf dem Rheindampfer „Vaterland“.

Im August sind dann 14 junge englische Rotarier zu Gast; der Club spendet ihnen eine „Pfirsichbowle“. Der Höhepunkt des Jahres ist aber eine vom Club veranstaltete Zeppelfahrt über die Schweiz, an der 34 Teilnehmer - Damen und Herren - aus den Clubs Köln, Aachen und Remscheid teilnehmen.

An der Wende zum rotarischen Jahr 1932/33 weist der Club bereits 42 Mitglieder auf. Davon haben nach meiner Zählung nicht weniger als 35 ein rotarisches Amt. Es gibt eine Aufnahmekommission, eine Klassifikationskommission, eine Finanzkommission, eine Vortragskommission, eine Clubkommission, eine Ausbreitungskommission und eine Kommission für den Internationalen Dienst – alle ausnahmslos mit 4 Mitgliedern besetzt. Die Vielzahl von Kommissionen ist übrigens für die damalige Zeit – wie ich in Berlin festgestellt habe – nicht ungewöhnlich: in Görlitz bestand 1937 sogar eine „Lesekommission“ zur Durcharbeitung der von den anderen Clubs eingehenden Wochenberichte.⁴⁸

48 (Anm.3) Nr. 543 (Wochenbericht Görlitz v. 23.7.1934)

Ende 1932 werfen die kommenden Ereignisse ihre Schatten voraus. Am 9. Oktober 1932 veröffentlicht die „Kölnische Volkszeitung“ einen „die Rotary-Clubs angreifenden Artikel“⁴⁹. Ähnliche Artikel, in denen Rotary als freimaurerähnlicher Geheimbund beschrieben wurde, hatte es – ausgehend von einem Artikel im Osservatore Romano⁵⁰ - seit 1928 immer wieder gegeben. Die nationalsozialistische Presse und im Wahlkampf 1932 auch die Wahlflugblätter der NSDAP hatten dies aufgegriffen und den Rotary Klub u.a. als „maskierte Freimaurerloge“ und als „Stoßtrupp Judas“ bezeichnet⁵¹. Im Falle der Kölnischen Volkszeitung bewirkte Präsident Kruse, daß die K.V. am 12. Oktober einen von Rotarier Eckert verfassten berichtigenden Aufsatz unter Entschuldigungen veröffentlichte⁵².

7k. vom 3. Oktober :

9. Oktober : In der Kölnischen Volkszeitung erscheint ein die Rotary Clubs angreifender Artikel, welcher die folgende Bezeichnung am 12. August 1928 in einem Artikel „Rotary Club und Freimaurerei“ im Aufschluß der einen Artikel im Osservatore Romano befragt hat, die Klub-Offiziere Freimaurerei-Geheimbund sind. Der Aufsatz wurde der Aufschrift des Aufsatzes in einem Blatt vom 16. März 1931 befragt. Im Aufschluß an der Aufsatz der K.V. vom 12. August 1928 hat Governor Cuno eine aufklärende Besprechung mit Kardinal-Staatssekretär Gasparri, bezüglich des Artikels vom 9. Okt. bewirkte Präsident Kruse, daß die K.V. am 12. Oktober einen von Rotarier Eckert verfassten berichtigenden Aufsatz unter Entschuldigungen veröffentlichte.

49 Chronik (Anm.7) S.29

50 Wegen dieses Artikels im Osservatore Romano gab es eine „aufklärende Besprechung zwischen Governor Cuno und Kardinalstaatssekretär (Pietro) Gasparri“ (Chronik (Anm.7) S.29

51 Vgl. etwa die Hetzschrift „Deutschlands heimliche Herren“, Deutscher Volksverlag 1932

52 Chronik (Anm.7) S.29

Rotary in Deutschland 1933 – 1937

Die entscheidende Zäsur für die Entwicklung Rotarys in Deutschland stellt die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 und die damit verbundene Machtergreifung durch die Nationalsozialisten dar. Am Ende des Jahres 1933 gab es im deutschen Reich rund 500 Rotarier weniger als zu Beginn⁵³; bezogen auf etwa 1300 reichsdeutsche Rotarier bedeutet dies, dass rund 40 % der Rotarier ihren Club 1933 verließen oder verlassen mussten. Die Gründe hierfür waren vielschichtig. Unter denen, die die Clubs verließen, waren nicht nur Juden, die ausgeschlossen wurden, denen der Austritt nahegelegt wurde oder die angesichts der feindseligen Stimmung oder um ihrem Club nicht zu schaden, von sich aus den Austritt erklärten. Auch überzeugte Nationalsozialisten oder Beamte, die bei einem Verbleib im Rotary Club berufliche Nachteile befürchteten, gehörten dazu⁵⁴. Und schließlich gab es die nicht ganz kleine Gruppe derjenigen, die von ihrem Club ausgeschlossen wurden, weil sie als Gegner der neuen Herren bekannt waren. Das bekannteste Beispiel hierfür ist Thomas Mann⁵⁵. Im Frühjahr 1933 befindet sich Rotary im Deutschen Reich in einer existentiellen Krise. Einige Clubs lassen die regelmäßigen Treffen ausfallen. Andere erwägen wegen des Mitgliederschwundes und der ungeklärten Lage die Auflösung; einige haben schon beschlossen, sich aufzulösen⁵⁶. Aus unserer Sicht abenteuerliche Vorschläge einzelner Clubs machen die Runde: Austritt aus Rotary International⁵⁷, Verzicht auf das Ziel der Völkerverständigung⁵⁸, Verankerung des Nationalen und des Arierparagraphen (also Zusammensetzung ausschließlich aus nichtjüdischen Mitgliedern) in der Satzung des deutschen Rotary⁵⁹. Überhaupt überschlugen sich manche Rotarier oder Clubs in der Betonung ihrer nationalen Einstellung und dem Willen, bei den Machthabern einen positiven Eindruck zu machen.

53 Manfred Wedemeyer, „Den Menschen verpflichtet – 75 Jahre Rotary in Deutschland“ Hamburg 2002, S. 64

54 (Anm.3) Nr. 247 (RC Chemnitz, 17.03.1933); Nr. 289; Nr. 1798 (RC Karlsruhe an Sekretär Stuttgart Haussmann, 5.11.1933)

55 Paul Erdmann „Rotarier unter dem Hakenkreuz“, Leipzig 2018, S. 431ff

56 (Anm.3) Nr. 830 (Heidelberg); die Darstellung der Gründe hierfür bei Wedemeyer (Anm. 52) S.63 entspricht nicht dem heutigen Forschungsstand, vgl. S.33

57 (Anm.3) Nr. 247

58 (Anm.3) Nr. 1873

59 (Anm.3) Nr. 1873

So telegraphiert der RC Magdeburg am 30. März 1933 an **Governor Prinzhorn**⁶⁰, dieser möge sofort der deutschen Reichsregierung vorschlagen, „daß aus jedem deutschen Club ein Rotarier auf Kosten seines Clubs schnellstens ins Ausland reist, um mittels Rotary über Deutschland aufzuklären stop Vorher einheitliche Instruktion der Emissäre durch deutsches Propagandaministerium stop Erbitten Drahtantwort“.



Unterschrieben war dieses Telegramm u.a. von dem späteren Governor Kroeger. Governor Prinzhorn selbst und Altgovernor Fischer hatten bereits einige Tage vorher einen „Protest gegen die im Ausland in die Wege geleitete Greuel- und Hetzpropaganda“ an Rotary International (RI) nach Chicago geschickt⁶¹.

Bei der in dieser Situation für den 4. April 1933 einberufenen „Klubführertagung“ in München⁶² herrscht in der Frage der jüdischen Mitglieder keine Einigkeit⁶³. Während einige Clubs dafür plädieren, diesen den Austritt zumindest nahelegen, erklären andere dies mit rotarischen Grundsätzen und der Selbstachtung Rotarys für unvereinbar. Auf Vorschlag des Governors, der sich wie die Mehrheit der anwesenden Clubvertreter gegen eine zwangsweise Ausschließung von Juden ausspricht, wird jedoch beschlossen, alle Mitglieder auszuschließen, die ihre Klassifikation verloren haben⁶⁴. Dies entspricht formal der Verfassung von Rotary, welche als Voraussetzung für die ordentliche Mitgliedschaft die Ausübung einer Berufs- oder Geschäftstätigkeit innerhalb des Klubbezirks statuiert⁶⁵ und bei „Aufgabe“ dieser Berufs- oder Geschäftstätigkeit – anders als heute - nur die Möglichkeit vorsieht, den Betreffenden als „Altmitglied“ aufzunehmen. Dafür ist jedoch eine mindestens fünfjährige ordentliche Mitgliedschaft erforderlich – eine Voraussetzung, welche im Frühjahr 1933 nur wenige Rotarier erfüllen. Die Anwendung der Klassifikationsregelung trifft wegen der Berufsverbote der Nationalsozialisten und der laufenden Entlassungswelle neben politisch Andersdenkenden vor allem auch zahlreiche Juden und sog. „Nichtarier“. Im Übrigen beschließt man, sich künftig „Deutsches Rotary im 73. Distrikt“⁶⁶ zu nennen sowie eine Kommission für Verhandlungen mit der Reichsregierung zu bilden⁶⁷.

60 Anm.3) Nr. 247

61 (Anm.3) Nr. 602

62 Paul Erdmann (Anm.54) S. 396ff; Protokoll (Anm.3) Nr. 289; vgl. auch die „Stichwortniederschrift“ in (Anm.3) Nr. 1759

63 Protokoll vom 4.4.1934 (Anm. 3) Nr. 289

64 Protokoll und Stichwortniederschrift v. 4.4.1933 (Anm.3) Nr. 289,1759

65 Vgl. Art. III § 3a der Musterverfassung eines Rotary Clubs, (Anm.3) Nr. 1541

66 Diese Benennung, welche von zahlreichen Rotary-Clubs (auch Köln) in der Folgezeit verwendet wurde, wurde 1936 von Vizegovernor Grille beim RC Stettin als „irreführend“ gerügt. Hintergrund war eine Beanstandung durch Governor Klopfer bei einer Zusammenkunft des EAC in Kopenhagen. Bei seiner „Rüge“ war Grille der Beschluss vom 4.4.1933 offenbar nicht gewärtig, vgl. (Anm. 3) Nr.1985

67 Protokoll vom 4.4.1933 (Anm.3) Nr.1759, 289)

Das erste Gespräch mit dem Reichsführer SS und Staatsrat Heinrich Himmler findet im Mai 1933 in Berlin statt. Governor Prinzhorn als Leiter der Verhandlungskommission bemüht sich vor allem, den Wert Rotarys für die Verbindung mit dem Ausland herauszustellen. Er äußert „den dringenden Wunsch, Rotary in den Dienst der nationalen Erhebung zu stellen“⁶⁸. Auch die Frage der jüdischen Mitglieder wird angesprochen. Man verständigt sich dahingehend, dass Juden nur in einem ihrem Bevölkerungsanteil entsprechenden Prozentsatz aufgenommen werden und keinen Vorsitz im Vorstand eines Rotary Clubs haben sollen⁶⁹. Die Verhandlungskommission scheidet mit dem Eindruck, dass es ihr gelungen sei, das anfänglich vorhandene Misstrauen Himmlers zu zerstreuen⁷⁰. Die endgültige Entscheidung über die Doppelmitgliedschaft in der NSDAP und im Rotary Club soll Reichskanzler Hitler fällen⁷¹. Anfang Juni dann die Bekanntgabe der Entscheidung des Reichsführers SS: Eine Doppelmitgliedschaft ist unzulässig. Es folgen weitere Gespräche mit Himmler und dem in der NSDAP für diese Fragen zuständigen Obersten Parteirichter und Parteileiter Major Buch⁷², der seinerseits Rücksprache mit Hitler nimmt⁷³. Am 10. Juli dann die „parteiamtliche Bekanntgabe im „Völkischen Beobachter“: „Der Rotary Klub hat nichts mit Freimaurerei zu tun. Er ist auch kein Geheimbund mit besonderem Brauchtum, auch seinem Wollen und bisherigen Handeln nach besteht keine Veranlassung, ihm mit Mißtrauen zu begegnen. Es ist unnötig, daß Parteigenossen aus ihm austreten. Dagegen besteht die Möglichkeit, daß Parteigenossen auf Aufforderung an seinen Veranstaltungen teilnehmen und dort über Wesen und Wollen der Bewegung Aufklärung geben“⁷⁴. Unterschrieben ist diese Verlautbarung von Walter Buch. Auf Nachfrage des Governors erklärt dieser, dass der etwas ominöse Schlusssatz selbstverständlich dahin zu verstehen sei, dass Parteigenossen ebenso wie Beamte auch in die Rotary Clubs eintreten könnten. Dies geschieht in den folgenden Jahren in unterschiedlichem Maße. In Köln geben bei einer Umfrage im Oktober 1936 20 (von seinerzeit 51 Mitgliedern) an, der NSDAP anzugehören, zwei weitere gehören nur der SA an, ein weiterer ist förderndes Mitglied der SS⁷⁵.

68 Schreiben Governor Prinzhorn an Präsidenten vom 20.5.1933 (Anm.3) Nr.1759

69 (Anm.3) Nr.1897; Bezirksleiter Menge spricht in seinem Schreiben vom 5.10.1933 an den RC Zwickau-Glauchau sogar von einer „Vereinbarung“ mit Himmler

70 Schreiben Governor Prinzhorn an Präsidenten vom 20.5.1933 ((Anm.3) Nr. 1759

71 (Anm. 3) Nr. 1759

72 Paul Erdmann (Anm. 54) S. 414f

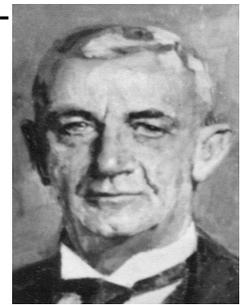
73 Paul Erdmann (Anm.54) S. 97 u. S.415; danach geht die am 10. Juli 1933 bekanntgegebene Entscheidung auf Hitler persönlich zurück

74 v.Wilpert (Anm.2) S. 67; Erdmann (Anm.54) S. 97

75 (Anm.3) Nr. 964

Fragt man nach den Gründen für die veränderte Haltung der Parteiführung Rotary gegenüber, so scheinen mir folgende Erwägungen naheliegend: Rotary war aufgrund seiner internationalen Verflechtung eine Vereinigung, deren Schicksal vom Ausland besonders wahrgenommen wurde und der zudem eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die öffentliche Meinung in vielen Ländern zukam⁷⁶. Selbst Himmler hatte schon in der ersten Besprechung anerkannt, „daß Rotary sehr wohl in der Lage sei, eine wertvolle Verbindung zum Ausland herzustellen“⁷⁷. Zudem hatte sich jedenfalls die Führung des „Deutschen Rotary“ eindeutig „in den Dienst der Nationalen Regierung gestellt“⁷⁸ und „die Dienste Rotarys angeboten“⁷⁹.

Dass die Führung des Reiches dies sehr wohl zur Kenntnis genommen und den Wert Rotarys für die eigene Außendarstellung begriffen hatte, zeigt die vertrauliche Information des **Governors Bürgers** über ein Gespräch mit Parteileiter Buch im Folgejahr⁸⁰. Dort heißt es, der „Hauptkern für die Existenzberechtigung Rotarys in Deutschland“ sei die „Bedeutung der internationalen Querverbindung, welche wir auf Grund unserer gemeinsamen rotarischen Aufgaben über die ganze Erde hinaus haben“⁸¹. Er habe „offen mit Buch besprochen“, dass es „der größte Fehler“ wäre, „die Rotary Clubs umzuorganisieren, weil sie dann ja sofort die Wirkungsmöglichkeit auf internationaler rotarischer Basis, die wir zur Zeit haben, verlieren würden“⁸². Und schließlich hatte das aus der Sicht vieler Nationalsozialisten ursprünglich wohl schwerwiegendste Argument gegen eine Verständigung mit den Rotary Clubs durch den Rauswurf oder mehr oder minder freiwilligen Austritt der jüdischen bzw. „nichtarischen“ sowie der dem Regime eindeutig ablehnend gegenüber stehenden Mitglieder im Juli 1933 bereits deutlich an Gewicht verloren⁸³.



Governor Prinzhorn lobt die Entscheidung der Parteileitung in den höchsten Tönen⁸⁴. Bezirksleiter Südost Menge „dankt den Klubs für ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit, die wir nicht zuletzt leisten wollen, um dem Führer Adolf Hitler einen Teil des Dankes, den wir ihm für die Anerkennung des Deutschen Rotary schulden, abzutragen“⁸⁵.

76 S. auch Erdmann (Anm.54) S.97

77 (Anm.3) Nr. 1759

78 Beschluss der „Klubführerbesprechung“ am 04.04.1933 in München (Anm.3) Nr. 289

79 (Anm.3) NR. 289; vgl. auch (Anm.3) Nr. 2054: „Das Deutsche Rotary hat den Wunsch, ... seine internationalen Beziehungen zur Unterstützung der deutschen Regierung auszunutzen“ (Menge an Kroeger, 16.10. und 19.10.1933)

80 (Anm.3) Nr.602

81 (Anm.3) Nr. 602

82 (Anm.3) Nr.602

83 Vgl. die Wiedergabe der Äußerung des später für Rotary zuständigen Reichsleiters Bouhler im Oktober 1935 in den Schreiben von Kroeger an Schneiderhahn vom 4. und 8.11.1935,(Anm.3) Nr. 2008

84 v.Wilpert (Anm.2) S. 67

85 (Anm.3) Nr. 1087 (Schreiben an Präsidenten vom 15.7.1933)

Gleichlautend äußern sich auch andere Bezirksleiter, z.B. der Bezirksleiter West, Bürgers, am 24. Juli 1933 in der Klubführerbesprechung des Bezirks West: „Die Anerkennung des Rotary Clubs durch den obersten Führer“ bringe für die Rotary Clubs und jeden einzelnen Rotarier die „ernste und strenge Verpflichtung mit sich, sich mit allen Kräften in den Aufbau des neuen Deutschen Reiches einzufügen“⁸⁶.

Der Rest des Jahres 1933 und die Jahre 1934 und 1935 stehen im Zeichen der Konsolidierung des gefundenen *modus vivendi*. Seitens der Rotary Clubs bemüht man sich, eine weitgehende Identität der Ziele von Rotary und des nationalsozialistischen Staates aufzuzeigen. „Zwei Bewegungen, die beide sich zum Dienstideal bekennen, müssen sich zuletzt finden“ lautet der erste Satz des Aufsatzes von Ludwig Mehmke, der 1933 in Heft 6/7 des Rotariers erscheint⁸⁷. Friedens- und Gewaltverzichts-beteuerungen Adolf Hitlers werden als genau dem 6. Ziel (also dem Ziel der Völkerverständigung) entsprechend herausgestellt⁸⁸ und die Betätigung rotarischer Ziele als „mit den Prinzipien des neuen Deutschland durchaus parallel gelagert“ bezeichnet⁸⁹. Damit keine „falschen“ Nachrichten ins Ausland gelangen, unterwirft die Leitung von Rotary die Wochenberichte vor der Verschickung ins Ausland einer Selbstzensur durch die Bezirksleitungen⁹⁰. Ausländischen Rotariern, die in großer Zahl Deutschland besuchen, wird ein Bild von Deutschland und seiner Staatsführung vermittelt, das nur wenig mit der Realität des gleichgeschalteten Staates zu tun hat⁹¹. Rotarier Franz Karl von Bock aus Köln schlägt im Juni 1933 vor, Hitler – so wie Mussolini in Italien – die Ehrenmitgliedschaft bei Rotary anzubieten⁹²; auch die Namen Göring, Goebbels, Heydrich und Ribbentrop⁹³ sind schon oder werden später genannt.

86 (Anm.3) Nr. 965 (Protokoll Klubführerbesprechung)

87 (Anm.3) Nr. 39

88 (Anm.3) Nr. 119 (3. Monatsbrief des Governors Bürgers)

89 (Anm.3) Nr. 602 (18.9.1934)

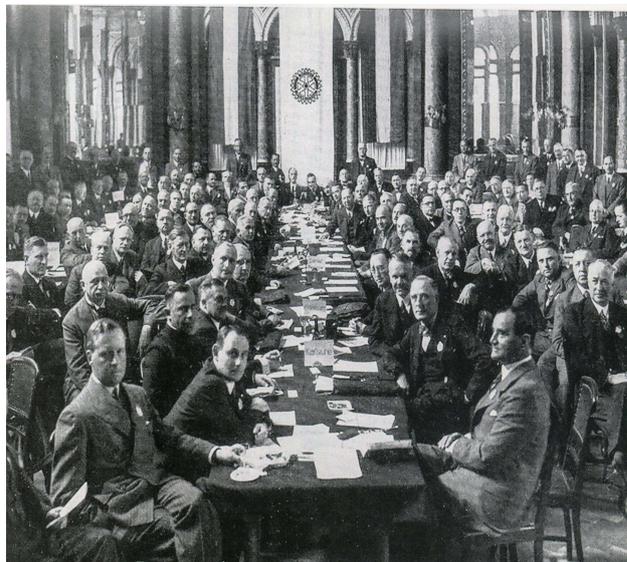
90 (Anm.3) Nr.1087 (Präsident Leipzig an Bezirksleiter Menge, Oktober 1933); (Anm.3) Nr. 985 (Bezirksleiter West, Rundschreiben vom 11. Juli 1933)

91 Vgl. die bei v.Wilpert (Anm.2) u.a. S 131ff und S. 157f wiedergegebenen, begeisterten Reaktionen ausländischer Rotarier über die politischen Verhältnisse in Deutschland und die „entschlossene Klarheit der deutschen Staatsführung“ (so die bei v.Wilpert S.133 wiedergegebene Äußerung des schwedischen Gerichtspräsidenten Nyrén).

92 (Anm.3) Nr. 1759 (Besprechung am 25.06.1933)

93 (Anm.3) Nr. 1052 (Vorschlag des Präsidenten des RC Leipzig)

Auf der Distriktkonferenz in Wiesbaden im Mai 1935 hängt in der Saalmitte eine riesige Hakenkreuzfahne⁹⁴. Irgendjemand war dies in späteren Jahren so peinlich, dass er die Hakenkreuzfahne durch die Rotaryflagge ersetzt hat. In dieser Form ist das Foto dann im Oktoberheft 2017 des Rotary Magazins⁹⁵ abgedruckt worden – sicher ohne dass die Verantwortlichen Kenntnis von der Verfälschung gehabt hätten.



Und Rotary International? Es nahm zu keiner Zeit zum Schicksal der jüdischen oder der politisch verfolgten Mitglieder Stellung, obwohl vier Weltpräsidenten nach 1933 Deutschland besuchten. In einer Rede „Das Verhältnis Rotarys zum Staate“ äußerte Weltpräsident John Nelson im September 1933 in Berlin, „ein gesunder, kraftvoller Patriotismus ist mit den Grundsätzen Rotarys keineswegs unvereinbar“. Er sei im Gegenteil „die gegebene Grundlage für Rotarys Ziel der internationalen Verständigung“⁹⁶. Das konnte nur als Unterstützung der neuen Regierung gewertet werden - und wurde dies auch. Da es immer noch Kräfte innerhalb der NSDAP gab, die den Rotary Clubs ablehnend gegenüberstanden, bekräftigte das Oberste Parteigericht im April 1934, dass NSDAP – Angehörigen die Mitgliedschaft zum Rotary Club erlaubt sei und „seinen Mitgliedern von Parteidienststellen keine Schwierigkeiten zu machen“ seien⁹⁷. Und als der Braunschweiger Dozentenbund den Austritt eines seiner Mitglieder aus dem Rotary Club fordert, wird er im August 1936 vom Obersten Parteigericht ausdrücklich gerügt⁹⁸.

94 (Anm.3) Nr. 918 (Foto)

95 Rotary, Magazin für Deutschland und Österreich, Oktober 2017 S.28; nach Mitteilung des Korrespondenten des Rotary Magazins, Mathias Schütt, ist das „gefakte“ Bild auch bereits in Heft 9/2002 der Zeitschrift „Der Rotarier“ abgedruckt worden

96 (Anm.3) Nr. 733

97 (Anm.3) Nr. 333; Nr. 2026 („Anordnung des Obersten Parteigerichts der NSDAP über die Mitgliedschaft von NSDAP-Angehörigen in Freimaurerlogen, Schlaraffia, in Rotary Clubs und anderen Vereinigungen“, April 1934, Verordnungsblatt der Reichsleitung der NSDAP, Folge 70 April 1934)

98 (Anm.3) Nr.39; s. auch (Anm.3) Nr. 964: Bewertung durch Governor Grille

Im gleichen Monat findet in Berlin die Olympiade statt. Die Rotary Clubs sind in vielfältiger Weise in die Durchführung eingebunden und mühen sich nach Kräften und mit Erfolg, den ausländischen Besuchern ein positives Deutschlandbild zu vermitteln⁹⁹.

1936 mehren sich die Angriffe gegen Rotary in der rechtsgerichteten Presse. Der Artikel eines spanischen Journalisten „Si reina Israel“, der auch eine Spitze gegen Rotary enthält, wird in vielen Zeitungen nachgedruckt und findet sich auch im Völkischen Beobachter vom 29. Dezember 1936¹⁰⁰. Wie schon vor 1933 ziehen die meisten dieser Hetzartikel eine Linie von Rotary über das Freimaurertum zum „Weltjudentum“. Während die Führung des 73. Distrikts in der Vergangenheit Vorstößen, den „unhaltbaren Zustand“ zu beenden, dass „Rotary die einzige Organisation ist, die noch Juden in ihren Reihen duldet“¹⁰¹, mit dem Hinweis auf eine Äußerung von Reichsleiter Bouhler begegnet ist, wonach die geringe Zahl der jüdischen Mitglieder für ihn bedeutungslos sei¹⁰², hält man nunmehr sofortiges Handeln für angezeigt.

Den sieben „nichtarischen“ Mitgliedern des RC Berlin wird im Einvernehmen mit **Governor** Kroeger und **Grille** „ein Brief geschrieben, sie möchten ihrerseits den Austritt erklären, im anderen Fall sich vom 1. Juli 1936 an als ausgeschlossen ansehen“¹⁰³. Da Kroeger damit rechnet, dass „einige der nunmehr ausscheidenden Mitglieder sich auf dem Umweg über ihre Stammesgenossen im Auslande“ an Rotary International wenden, fügt er gleich einen Brief an



Rotary International Präsident Johnson bei¹⁰⁴. Doch diese Maßnahmen und auch die betonte Bereitschaft, im Ausland für die deutsche Regierung zu werben¹⁰⁵, vermögen die zunehmend kritischere Haltung der Machthaber nicht nennenswert zu beeinflussen. Bereits im Mai 1936 hatte Reichskriegsminister Werner v. Blomberg den aktiven Angehörigen der Wehrmacht die Mitgliedschaft in den Rotary Clubs grundsätzlich verboten¹⁰⁶. Im Spätsommer 1936 hatte auch der Reichsführer der SS verfügt, dass eine gleichzeitige Mitgliedschaft in der SS und in einem Rotary Club nicht statthaft sei¹⁰⁷.

99 v.Wilpert (Anm.2) S. 129ff)

100 (Anm.3) Nr. 2018; die Hetzartikel auf der Linie „Rotary – Freimaurertum – Weltjudentum“ füllen einen ganzen Ordner

101 (Anm.3) Nr. 1799 (RC Pforzheim an Governor Kroeger, 1.11.1935)

102 (Anm.3) Nr.2008 (Kroeger an Schneiderhahn, 4.11.1935)

103 (Anm.3) Nr. 2008 (Kroeger an Schneiderhahn, 18.6.1936)

104 (Anm.3) Nr. 2008 (Kroeger an Schneiderhahn, 18.6.1936)

105 (Anm. 3) Nr. 2079 (Schreiben vom 12.11.1936 an das Reichsministerium für Aufklärung und Propaganda mit dem Angebot der Werbung für das neue Deutschland auf der Convention in Nizza)

106 (Anm. 3) Nr. 120 (Erlass vom 5. Mai 1936)

107 v.Wilpert (Anm.2) S. 161)

Ende Juni 1937 ordnet der Reichs- und Preußische Minister des Innern für die ihm unterstellten Beamten das Ausscheiden bis zum Jahresende an¹⁰⁸. Der Reichsminister der Justiz und andere Reichsministerien erlassen gleichlautende Verfügungen¹⁰⁹. Am 13. August 1937 wendet sich Governor und Parteigenosse Grille daraufhin mit einem langen Schreiben an den Reichsinnenminister Frick¹¹⁰.

Das Schreiben schließt mit folgenden Sätzen: „Zusammenfassend darf ich erklären:

1. Die deutschen Rotary Clubs stehen in unerschütterlicher Treue zum Führer auf dem Boden der weltanschaulichen Einstellung des Dritten Reiches.
2. Die deutschen Rotary Clubs haben in ihren Reihen keine Juden mehr und nehmen auch keine auf.
3. Bezüglich der in den Reichsdeutschen Rotary Clubs noch vorhandenen früheren Freimaurer, die einen höheren als den III. Grad in einer Loge innegehabt haben und vor dem 30. Januar 1933 nicht ausgetreten sind, wird dafür Sorge getragen werden, daß diese aus den Clubs ausscheiden. Darüber hinaus werde ich auf der nächsten Tagung der Clubs den Antrag einbringen, daß die Neuaufnahme von Mitgliedern den Grundsätzen des Beamtenrechts oder der Zulassung zum Hochschuldienst angepasst wird.
4. Die deutschen Rotary Clubs erklären sich nach wie vor bereit, die ihnen von der obersten Partei- und Staatsführung mitgeteilten Wünsche zu erfüllen.
5. Die deutschen Rotary Clubs bitten, daß ein hervorragendes Mitglied der Partei- und Staatsführung den Ehrenvorsitz über die reichsdeutschen Rotary Clubs annimmt.
6. Der Distriktsleiter würde es dankbar begrüßen, wenn ihm Gelegenheit gegeben würde, sich bei allen wichtigen Anlässen der vorherigen Zustimmung der Partei- und Staatsführung zu versichern und dieser laufend über die rotarische Bewegung in Deutschland Bericht zu erstatten, wie dies in Italien der Fall ist.“

Doch auch dieser Kniefall vermag die Entwicklung nicht aufzuhalten. Am 23. August 1937 widerruft Parteileiter Walter Buch seine Anordnung aus dem Jahre 1933 und erlässt folgende Anordnung:

„Parteigenossen, die gleichzeitig Mitglied des Rotary Clubs sind, haben ihre Mitgliedschaft zu diesem bis zum 31. Dezember 1937 zu lösen. Nach diesem Zeitpunkt wird die Doppelmitgliedschaft als den Bestrebungen der Partei zuwiderlaufend angesehen und verfolgt“¹¹¹.

108 (Anm. 3) Nr. 1052 (Erlass vom 24.6.1937)

109 (Anm. 3) Nr. 1637 (Erlass des Reichsministeriums der Justiz vom 15.7.1937)

110 Text bei v.Wilpert (Anm.2) S. 257ff

111 v.Wilpert (Anm.2) S. 169

In einem gleichzeitig im Völkischen Beobachter unter dem Titel „Tarnung“ erscheinenden Artikel¹¹² nennt Buch mit erstaunlicher Offenheit die Gründe, welche die Partei zunächst bewogen haben, Rotary in Deutschland nicht sofort gleichzuschalten. Die deutschen Rotary Clubs seien „nach der Machtübernahme beflissen“ gewesen, „sich dem Geist der neuen Zeit anzupassen und hätten sich beeilt, „die aufgenommenen Juden aus ihren Reihen auszuscheiden“. Zudem hätten sich „die deutschen Rotarier in großer Zahl bereitwilligst zur Verfügung“ gestellt, „der jüdischen Lügenflut und den Greuelmärchen entarteter Deutscher in Rotarierkreisen außerhalb der deutschen Grenzen entgegenzuwirken“. Deshalb hätten „die deutsche Staatsführung und die Reichsleitung der NSDAP“ sich nicht veranlasst gesehen, „von vornherein eine ablehnende Haltung gegenüber Rotary einzunehmen“, obwohl immer Bedenken wegen der internationalen Verflechtung von Rotary bestanden hätten¹¹³.

Damit ist das Schicksal von Rotary in Deutschland besiegelt. Es folgen hektische Versuche von Governor Grille und anderen Rotariern unter Einschaltung des der SS nahestehenden Berliner Rechtsanwalts Krüger, der sich an den Leiter des SD, Heydrich, wendet¹¹⁴, das Blatt noch zu wenden. Krüger sieht die Rolle des von Grille angebotenen „Ehrevorsitzenden“ aus Parteikreisen darin, Anregungen zu der „vollkommenen Gleichschaltung und restlosen nationalsozialistischen Durchdringung der reichsdeutschen Rotary Clubs zu erhalten“ und „deren Durchführung und Verwirklichung unbedingt zu gewährleisten“¹¹⁵.

Bei der Clubführertagung am 4. September 1937, die in Anwesenheit von extra eingeladenen Mitgliedern der Gestapo stattfindet, beschließen die reichsdeutschen Rotary Clubs bis auf drei – darunter Köln¹¹⁶ – sich mit Wirkung vom 15. Oktober 1937 aufzulösen, wenn bis dahin nicht eine Änderung der Anordnung der Obersten Parteiführung und des Erlasses des Reichsinnenministers erfolgt. Der RC Hamburg versendet Mitte September noch eine sogenannte „Mitarbeitserklärung“, die den Gedanken der völligen Gleichschaltung von Rechtsanwalt Krüger umsetzen und alle Mitglieder, die bei der nationalsozialistischen Führung – wie ehemalige Freimaurer – auf

112 Text bei v.Wilpert (Anm.2) S. 171ff

113 Vgl. Reichsleiter Buch bei v.Wilpert (Anm.108)

114 Schreiben vom 23. August 1937, bei v.Wilpert (Anm.2) S.257 ff

115 v.Wilpert (Anm.2) S. 263; Grille betont in der Anlage zu seinem Rundschreiben an die deutschen Clubs im Anschluss an den Auflösungsbeschluss (bei Wilpert S. 263 f), die Eingabe von Krüger sei „ohne sein Mitwirken“ eingereicht worden

116 In Köln war man der Auffassung, dass Governor Grille die Verhandlungen mit den Partei- und Regierungsstellen zu „abwartend“ geführt habe, vgl. die Kritik von Altgovernor und (Past)President Bürgers am Vorgehen Grilles v. 21.7.1937 (Anm.3) Nr. 436

Vorbehalte stoßen könnten, ausschließen soll¹¹⁷. Die Verwirklichung des Grundsatzes „service above self“ wird expressis verbis darin gesehen, dass solcherart missliebige Rotarier aus den Clubs ausscheiden¹¹⁸. Aber auch Governor Grille präzisiert in einem weiteren Schreiben vom 17. September 1937 an Walter Buch¹¹⁹ die Vorschläge des Distrikts. Es heißt dort am Ende:

„Zu diesem Zweck erklären sie folgendes:

1. Die reichsdeutschen Rotary Clubs unterstellen sich einer zentralen Aufsichtsstelle der Partei.
2. Der oberste Leiter des Distrikts bedarf zu seiner Nominierung der vorherigen Zustimmung dieser zentralen Stelle, die er während seiner Amtsführung fortlaufend über die Entwicklung der Rotary Clubs unterrichtet. Insbesondere legt er seine Monatsbriefe zur vorherigen Kenntnisnahme vor und übermittelt dieser Zentralstelle Durchschläge der wöchentlichen Clubberichte.
3. In den Rotary Clubs gelangt das Führerprinzip dergestalt zur Durchführung, daß der Leiter des Clubs seinen Nachfolger und die Clubfunktionäre bestimmt.
4. Für die Aufnahme von Mitgliedern gelten die für die Beamten in Frage kommenden Bestimmungen. Zu diesem Zweck hat jedes neueintretende Mitglied eidesstattlich zu erklären, daß es arischer Abstammung ist und keiner Freimaurerloge oder logenähnlichem Verband angehört hat.
5. Die Mitglieder der reichsdeutschen Rotary Clubs lehnen als volksbewußte deutsche Staatsbürger Gemeinschaft und Verkehr mit Juden ab.
6. Zu offiziellen repräsentativen Vertretungen im Ausland werden nur Rotarier im Einvernehmen mit der Zentralstelle der Partei abgeordnet.

Die vorstehenden Bestimmungen werden als verpflichtende Anlage zu den Satzungen der Clubs genommen.“

117 (Anm.3) Nr. 2045 und Nr. 1092; dort auch Text der „Mitarbeiterklärung“ mit „Erläuterungen“

118 „Erläuterung zur Mitarbeiterklärung“, Text s. Anm.114 und bei v.Wilpert (Anm.2) S. 265

119 v. Wilpert (Anm.2) S.267ff; (Anm.3) Nr. 2045

Da auch hierauf keine positive Reaktion der Partei- und Staatsführung erfolgt, lösen sich die deutschen Rotary Clubs zum 15. Oktober 1937 auf. Dies findet auch in der Chronik des RC Köln am Rhein Erwähnung :

Am 4. Oktober beschloß die vereinigten
 Rotary Clubs bis auf die, die mit Wirkung
 vom 15. Oktober 1937 aufgelöst, wenn bis
 dahin nicht eine Änderung der Ordnung der
 Obersten Parteiführung und der Klassen der
 Reinstimmig ist die Deuren erfolgt sei.
 Eine solche Änderung ist nicht erfolgt.

Im Einvernehmen mit Governor Grille werden die Unterlagen der deutschen Rotary Clubs der Gestapo übergeben.

Der RC Köln am Rhein 1933 – 1937¹²⁰

Anders als bei vielen anderen reichsdeutschen Clubs finden in Köln die Zusammenkünfte auch in der ersten Hälfte des Jahres 1933 regelmäßig statt. Von Diskussionen über jüdische Mitglieder ist in der Chronik¹²¹ nicht die Rede. Dies entspricht einer in den Akten des Geheimen Staatsarchivs enthaltenen „Stichwortniederschrift“, wonach es innerhalb des Kölner Clubs jedenfalls bis Anfang April 1933 „keine Schwierigkeiten“ gegeben habe¹²². Die erste Eintragung in der Chronik, welche einen Bezug zu der neuen Lage aufweist, stammt vom 1. Mai 1933. Sie vermeldet eine Zusammenkunft zu Ehren von 19 Rotariern aus Norwich. In der Chronik heißt es sodann wörtlich weiter: „Die Gäste sahen dem großen allgemeinen Aufmarsch auf den Ringstraßen zu, der auf sie einen solchen Eindruck machte, daß sie aus freier Entschließung ein Huldigungstelegramm an Reichskanzler Hitler sandten“¹²³:

1. Mai: 19 Rotariern aus Norwich
in Norwich. Die Gäste sahen dem großen allgemeinen
Aufmarsch auf den Ringstraßen zu, der auf sie einen
solchen Eindruck machte, daß sie aus freier Entschließung
ein Huldigungstelegramm an Reichskanzler Hitler sandten.
2. Mai: Brünings wird wegen Berufsverfehlungen aus
dem Club ausgeschlossen.

Für den folgenden Tag – also den 2. Mai - vermeldet die Chronik¹²⁴ den Ausschluss von Brünig wegen „Berufsverfehlungen“; laut dem korrespondierenden Wochenbericht des Clubs vom 13. Mai 1933¹²⁵ war dies „die größte Enttäuschung, die der Club je erlebt hat“.

120 Die Darstellung stützt sich im Wesentlichen auf die handschriftliche Chronik des RC Köln, die im Geheimen Staatsarchiv vorhandenen Wochenberichte und sonstige, im Findbuch des Geheimen Staatsarchivs mit Bezug auf Köln ausgewiesene Quellen

121 S. Anm. 7

122 Stichwortniederschrift zur Clubführerbesprechung am 4.4.1933 (Anm.3) Nr.1759

123 Chronik (Anm.7) S. 33

124 Chronik (Anm. 7) S. 33

125 (Anm.3) Nr. 1922

Dr. Anton Paul Brüning, der nicht mit dem Zentrumspolitiker gleichen Nachnamens verwandt war, war am 15. Dezember 1930 in den Club aufgenommen worden. Er war Direktor der Filiale der Deutschen Bank in Köln und verwaltete in dieser Funktion zeitweise auch das Privatvermögen Konrad Adenauers. Wegen Vorwürfen im Zusammenhang mit der Umwandlung des katholischen Verlagshauses Görreshaus GmbH in eine Aktiengesellschaft war er im April 1933 verhaftet worden. Er wurde später zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten verurteilt. Der Prozess hatte offenbar einen politischen Hintergrund; jedenfalls musste Brüning die Strafe nicht absitzen, weil das Reichsgericht die Anwendbarkeit der Generalamnestie für politische Straftaten feststellte¹²⁶.

Unter dem 3. Mai 1933 notiert die Chronik: „Frhr. v. Schröder scheidet auf eigenen Wunsch aus politischen Gründen aus. Ebenso Mann.

Adenauer, Braunfels, Elfen verlieren infolge Aufgabe ihres Amtes die Mitgliedschaft“¹²⁷.

3. Mai: Frhr. v. Schröder scheidet auf eigenen Wunsch aus politischen Gründen aus. Ebenso Mann. Adenauer, Braunfels, Elfen verlieren infolge Aufgabe ihres Amtes die Mitgliedschaft.

Die Gründe für das Ausscheiden der beiden erstgenannten liegen auf der Hand. Baron Kurt von Schröder war am 1. Februar 1933 in die NSDAP¹²⁸ eingetreten, Wilhelm Rudolf Mann bereits 1931¹²⁹. Beide befürchteten vermutlich, dass eine Mitgliedschaft in dem vielen Nationalsozialisten zumindest suspekten Rotary Club ihnen Nachteile bringen könnte¹³⁰.

¹²⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Anton_Paul_Br%C3%BCning (Stand: 1.8.2018)

¹²⁷ Chronik (Anm.7) S.33

¹²⁸ Ulrich Soénius, „Bankier und „Geburtshelfer – Kurt Freiherr von Schröder“ in „Bewegen – Verbinden – Gestalten“, Schriften zur rheinisch-westfälischen Wirtschaftsgeschichte Band 44, Köln 2003, S.341; v. Cossel bezeichnet ihn in seinem Schreiben an Governor Prinzhorn vom 10.5.1933 als „Vertrauensmann der NSDAP für Köln“, (Anm.3) Nr.289

¹²⁹ Ernst Klee, Personenlexikon zum Dritten Reich, 3. Auflage Frankfurt 2011, S.389; dort auch weitere Angaben zu dem weiteren beruflichen Werdegang von Mann und seine Kontakte mit dem KZ-Arzt Mengele

¹³⁰ So ausdrücklich für v. Schröder Altpräsident v. Cossel an Governor Prinzhorn, 10.5.1933, (Anm.3) Nr.289

Allerdings kann das Austrittsdatum von Mann nicht stimmen und es findet sich auch nicht in dem korrespondierenden Wochenbericht des Clubs. Denn Mann wird eine Woche später von Altpräsident v. Cossel als einer der Hauptakteure bei der noch zu schildernden Zusammenkunft vom 8. oder 10. Mai beschrieben¹³¹.

Auch der Grund für das Ausscheiden von Konrad Adenauer, Walter Braunfels und Hans Elfgen steht fest. Es ist der gegen ihren Willen eingetretene Verlust (nicht: die Aufgabe oder der Berufswechsel, wie es beschönigend in der Chronik bzw. im korrespondierenden Wochenbericht¹³² heißt) ihrer Amtsstellung durch die Versetzung in den Ruhestand bzw. die Entlassung¹³³. Sie ist bei Adenauer und dem Regierungspräsidenten Elfgen wegen ihrer politischen Haltung, bei Braunfels, dessen Vater Jude ist, aus rassistischen Gründen erfolgt. Grundlage ist jeweils das Gesetz mit dem irreführenden Titel „Zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933¹³⁴. Der Verlust der Amtsstellung führt nach der Verfassung der Rotary Clubs¹³⁵ zum Verlust der Klassifikation und damit – sofern keine Aufnahme als Altmitglied erfolgt, was nur bei mindestens fünfjährigem Bestehen der Mitgliedschaft möglich ist¹³⁶ - zum Ausscheiden aus dem Club.

Braunfels, der nur eine geringe Pension erhält, muss sein Haus in Köln verkaufen und lebt später zurückgezogen am Bodensee; das finanzielle Auskommen der Familie wird von zwei befreundeten Schweizer Fabrikanten gesichert. Eine öffentliche musikalische Tätigkeit ist ihm während des 3. Reiches untersagt¹³⁷. Laut der Festschrift zum 50-jährigen Bestehen unseres Clubs sind Walter Braunfels, den Konrad Adenauer nach dem Kriege erneut zum Direktor der Kölner Musikhochschule berufen hatte, und Hans Elfgen unserem Club im Februar 1948 wieder beigetreten.¹³⁸

Dass die neue Zeit auch ansonsten unseren Club erreicht hatte, zeigt eine Eintragung in der Chronik unter dem Datum des 8. Mai 1933: Über 60 Rotarier aus den Clubs Köln, Düsseldorf, Remscheid und Aachen hatten sich in Köln versammelt.

131 Von Cossel an Governor Prinzhorn, 10.5.1933 (Anm.3) Nr.289

132 Wochenbericht RC Köln vom 13.5.1933 (Anm.3) Nr. 1922

133 Adenauer wurde im März 1933 nach der Besetzung des Rathauses von Regierungspräsident Elfgen beurlaubt, im April 1933 vorläufig vom Dienst suspendiert und am 17. Juli 1933 endgültig entlassen, vgl. Hanns Jürgen Küsters, Biographie Konrad Adenauer – Kölner Oberbürgermeister 1917 – 1933, Konrad Adenauer Stiftung – <https://www.konrad-adenauer.de/biographie/koelner-oberbuergemeister> Stand: 15. Juli 2018; Hans Elfgen wurde am 24. April 1933 in den einstweiligen Ruhestand versetzt, vgl. Matzerath, Köln in der Zeit des Nationalsozialismus, Köln 2009, S.86

134 Reichsgesetzblatt 1933 I, S.175 - 177

135 S.o. (Anm.61)

136 Art.III § 10 der Musterverfassung der Rotary Clubs (Anm. 3) Nr.1541

137 Michael Custodis: „Walter Braunfels,“ Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit“, Universität Hamburg

138 (Anm. 4) S. 31 (Braunfels) u. S.32 (Elfgen)

„Es fand“ – so die Chronik – „eine Aussprache darüber statt, welche Haltung das deutsche Rotary zur jetzigen nationalen deutschen Regierung im Zusammenhang mit den internationalen Bestimmungen von RI einnimmt. Die anwesenden Vertreter der 4 Klubs baten in einem Telegramm ... den Governor Prinzhorn (Wien), die Selbständigkeit des deutschen Rotary und seine Lösung aus der internationalen Bindung aus eigener Machtvollkommenheit sofort herbeizuführen“¹³⁹.

3k. vom 8. Mai: heute in Aussprache: 20 Kölner
 Rotarier, 8 Rotarier vom Club Aachen, 5 vom
 Club Siffelberg und 8 vom Club Rempfort
 fand eine Aussprache darüber statt, welche Hal-
 tung das deutsche Rotary zur jetzigen nationalen
 deutschen Regierung im Zusammenhang mit
 den internationalen Bestimmungen von R. I.
 einnimmt. In Aussprache Vertreter der 4 Klubs
 folgten schriftlicher Legation des Gover-
 nor Prinzhorn (Wien), die Selbständigkeit des
 deutschen Rotary und seine Lösung aus der
 internationalen Bindung aus eigener Macht-
 vollkommenheit sofort herbeizuführen.

Laut Wochenbericht¹⁴⁰ wurde außerdem ausdrücklich festgestellt, dass fast alle Ziele Rotarys mit den Zielen der nationalsozialistischen Bewegung übereinstimmten. Wortführer bei dieser Diskussion, bei der etwa die Hälfte der seinerzeit noch dem Kölner Club angehörenden Mitglieder anwesend war, war offenbar Mann, der demnach wohl erst später ausgeschieden ist; Bürgers und der Düsseldorfer Altpräsident von Cossel sollen sich gegen die beschlossenen Maßnahmen ausgesprochen haben¹⁴¹. Die Verhandlungen über das Verhältnis der Partei zu Rotary werden auch in Köln aufmerksam verfolgt und ihr positiver Ausgang sofort bekanntgegeben¹⁴².

139 Chronik (Anm. 7) S. 33f

140 Wochenbericht vom 13. Mai 1933 (Anm.3) Nr.1922

141 So die Schilderung des Altpräsidenten des RC Düsseldorf, von Cossel, an Governor Prinzhorn im Schreiben vom 10. Mai 1933 (Anm.3 Nr.289)

142 Chronik (Anm.7) S.35. Interessant die in der Chronik hieraus gezogene Folgerung, „daß die deutschen Klubs sich nicht auflösen dürfen“, welche die weit- und auch in Köln verbreitete Unsicherheit über den Fortbestand Rotarys in Deutschland Anfang 1933 widerspiegelt.

Am 29. Juni 1933 vermerkt die Chronik das Ausscheiden von Paul Silverberg „infolge Wohnsitzverlagerung“¹⁴³.

Zk. vom 29. Juni:

Silverberg scheidet infolge Wohnsitzverlagerung aus.
1933/1934

Das Datum der offenbar später hinzugesetzten Notiz kann nicht stimmen, denn Silverberg nimmt ausweislich der Wochenberichte noch bis in den August hinein regelmäßig an den Zusammenkünften teil¹⁴⁴. Silverberg war zum 31.3.1933 aus seinem Amt als Aufsichtsratsvorsitzender der RAG ausgeschieden und wenige Tage später – nach der widerrechtlichen Entlassung als Vizepräsident des Reichsverbandes der Industrie¹⁴⁵ - auch vom Amt des IHK-Präsidenten zurückgetreten. Seine Emigration in die Schweiz fand zur Jahreswende 1933/1934 statt. Nach dem Krieg lehnte er es trotz der Bitten Konrad Adenauers ab, in die RAG zurückzukehren. Anlässlich seines 75. Geburtstags wurde er u.a. zum Ehrenpräsidenten der IHK und des BDI ernannt¹⁴⁶.

Das Ausscheiden von Alfred Tietz „wegen Wegzugs von Köln“ vermerkt die Chronik unter dem 17. Juli 1933¹⁴⁷.

Zk. vom 17. Juli:

Tietz scheidet wegen Auszugs von Köln aus.

143 Chronik (Anm.7) S.35

144 Vgl. die in (Anm.3) Nr. 1922 enthaltenen Wochenberichte für den 10.7., 17.7., 24.7., 31.7., und 7.8.1933

145 Ulrich Soénius, „Dr. Paul Silverberg, Unternehmer“ „Kölner Personenlexikon“ (Anm. 10) S. 507f

146 Boris Gehlen, „Paul Silverberg (1876 – 1959), Unternehmer“ in „Portal Rheinische Geschichte des LVR Rheinland“

147 Chronik (Anm.7) S.37

Der zugehörige Wochenbericht¹⁴⁸ gibt als Grund außerdem die „Klassifikationsänderung“, also den Verlust der beruflichen Stellung, an. Tietz war im April 1934 aufgrund des SA-Terrors gegen mehrere Niederlassungen und der Drohung der Banken, Kreditlinien zu kürzen, aus dem Unternehmensvorstand des Kaufhauskonzerns ausgetreten; im September 1934 verließ er auch den Aufsichtsrat des Konzerns. Die Familie Tietz musste ihre Aktien unter Wert an die neuen Mehrheitseigentümer verkaufen. Alfred Tietz floh mit seiner Familie zunächst in das bis 1935 unter Aufsicht des Völkerbundes stehende Saarland, später dann nach Holland und 1940 nach Palästina, wo er am 4. August 1941 in Jerusalem starb¹⁴⁹.

Als letztes jüdisches Mitglied unseres Clubs schied Ende September 1935 Emil Meirowsky aus. Das Datum dürfte mit dem Inkrafttreten der Nürnberger Rassegesetze zusammenhängen, welche den Juden endgültig jede Hoffnung auf eine Zukunft im Deutschen Reich nahmen. Bereits im November 1933 war ihm die Lehrbefugnis an der Kölner Universität entzogen worden. Ende 1934 hatte er im Club noch zweimal vorgetragen¹⁵⁰. In der Folge wurden ihm seine akademischen Titel aberkannt. Er wurde gezwungen, seine Arztpraxis zu schließen. Kurz vor Kriegsbeginn emigrierte er zusammen mit seiner Frau nach England. Als er nach dem Kriege erfuhr, dass seine Tochter Lisamaria in Auschwitz ermordet worden war, entschloss er sich, nicht mehr nach Deutschland zurückzukehren. Er ist 1960 in Nashville gestorben¹⁵¹.

Seit März 2015 erinnert an ihn an seinem letzten Wohnort in der Fürst-Pückler-Straße 42 in Köln - Lindenthal der bereits erwähnte Stolperstein.

Ob das in der Chronik aufgeführte Ausscheiden der genannten Mitglieder in jedem Fall durch ein förmliches Austrittsschreiben erfolgt ist, habe ich bisher nicht ermitteln können. Zumindest im Falle von Tietz scheint dies aber so gewesen zu sein, vermerkt doch der entsprechende Wochenbericht¹⁵² neben der Erklärung des Austritts auch „herzliche Wünsche“, die Tietz für die Zukunft des Clubs beigefügt hat. Jedenfalls aber habe ich im Findbuch des Geheimen Staatsarchivs und in den von mir durchgesehenen Akten bislang keinen Hinweis darauf gefunden, dass die jüdischen Mitglieder des Clubs – wie andernorts – zum Austritt gedrängt oder gar förmlich gegen ihren Willen ausgeschlossen worden wären.

148 Wochenbericht vom 17.7.1933 (Anm. 3) Nr.942

149 Jürgen Weise, „Tietz, Leonhard“ „Kölner Personenlexikon“ (Anm.10), S.541;

https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Leonhard_Tietz (Stand 31. Juli 2018)

150 Am 5.11. und 10.12.1934 Chronik (Anm.7) S.45,46

151 Alfred Hollander, „Emil Meirowsky 1876 – 1960“ (Nachruf) in Arch. Dermatol. 1960,644; Horst Matzerath, „Köln in der Zeit des Nationalsozialismus 1933 – 1945“, Köln 2009, S.380

152 Wochenbericht vom 17.7.1933 (Anm. 3) Nr.942

In diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben darf auch das Schicksal von Waldemar Freiherr von Oppenheim. Obwohl die Familie seit 1859 evangelisch war, wurden die Bankiers als „Mischlinge 2. Grades“ diskriminiert und das Bankhaus von radikalen Nationalsozialisten als jüdisch bzw. als „nichtarisch“ angefeindet. 1938 stellte sich deshalb Robert Pferdmenes als Treuhänder vor die Familie und das Bankhaus, das fortan bis 1947 unter Pferdmenes & Co firmierte. Auf Betreiben Kurt von Schroeders, Teilhaber des mit Oppenheim konkurrierenden Bankhauses J.H. Stein, verloren die Oppenheims die meisten ihrer Aufsichtsratsposten und wurden nicht mehr zu den Treffen der Rheinisch-Westfälischen Bankenvereinigung eingeladen, deren Mitbegründer ihr Vater gewesen war. 1942 musste die Familie ihr Gestüt Schlenderhahn, das der Rotary Club Köln am Rhein zehn Jahre zuvor auf Einladung Waldemar von Oppenheims besichtigt hatte¹⁵³, zwangsweise an die SS verkaufen. Nach dem 20. Juli 1944 wurden Waldemar und sein Bruder Friedrich Carl von Oppenheim verhaftet, überlebten aber beide das Dritte Reich¹⁵⁴. Waldemar Freiherr von Oppenheim verblieb bis zur Auflösung 1937 Mitglied des Clubs und gehörte auch dem wiedergegründeten Club nach dem Kriege an.

Die zahlenmäßigen Verluste des Jahres 1933, welche mit insgesamt zwölf Personen zwar drastisch höher als in den Vorjahren, aber gemessen am Durchschnitt der deutschen Rotary Clubs, deutlich geringer waren als bei vielen anderen Clubs, werden durch die Aufnahmen der Jahre 1933 und 1934 ausgeglichen. In den Folgejahren wächst der Club erneut; Ende August 1937 gehören ihm nach meiner Zählung mehr Mitglieder (52) an als Anfang 1933 (45). Bei einer Umfrage im Jahre 1936 geben auffallend viele der zwischen 1933 und 1936 eingetretenen Mitglieder an, der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen anzugehören; „selbstverständlich“ sind alle Mitglied der NS-Volkswohlfahrt¹⁵⁵. Rückschlüsse auf eine besonders ausgeprägte nationalsozialistische Ausrichtung des Clubs lassen sich aus diesen Mitgliedschaften indes kaum ziehen. Ich habe bei den von mir untersuchten Mitgliedern auch keine Hinweise auf eine besonders exponierte Stellung in der Partei oder Hinweise auf ein besonderes nationalsozialistisch motiviertes Handeln von Mitgliedern des Kölner Rotary Clubs, sondern lediglich bei vielen große Anpassungsbereitschaft gefunden¹⁵⁶.

153 Am 30. Juni 1932, vgl. Chronik (Anm.7) S.26

154 Gabriele Teichmann, Portal Rheinische Geschichte des LVR,

<https://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Persoenlichkeiten/familie-oppenheim/DE-2086/lido/57c956cd98b2c7.39961812> (Stand: 5.8.2018); Ulrich Soénius, „Waldemar von Oppenheim, Bankier“, „Kölner

Personenlexikon“ (Anm. 10) S. 405

155 (Anm. 3) Nr. 964 (Antwort des RC Köln auf die Umfrage von Governor Grille vom 8.10.1936): danach gab es im RC Köln mindestens 20 Parteimitglieder, was auch im Vergleich zu den von anderen Clubs gemeldeten Zahlen sehr hoch ist, vgl. (Anm. 3) Nr. 1998

156 Allerdings gehörten zu den Mitgliedern mit Fritz Lehmann (Eintritt: 14.5.1934) und Gustav Brecht (Eintritt 18.5.1931) auch mindestens 2 spätere „Wehrwirtschaftsführer“, vgl.- auch zu der fehlenden Bedeutung dieses Amtes in der NS-Hierarchie – Ulrich Soénius „Ein Unternehmer im NS-Staat und der Versuch seiner

Dies gilt auch für den aus unserem Club stammenden Governor des Jahres 1934/1935 **Robert Bürgers**¹⁵⁷, der zum Missfallen von Rotariern anderer Clubs kein Mitglied der NSDAP war¹⁵⁸. Zwar finden sich auch bei ihm die üblichen Rekurse auf Äußerungen von Adolf Hitler und die Wendung von dem Dank, den Rotary diesem schulde¹⁵⁹. Aber er spricht sich gegen die zwangsweise Ausschließung von Juden¹⁶⁰ und „gegen die Ausländerhetze“¹⁶¹ aus, plädiert nachdrücklich für die Völkerverständigung – freilich auch mit dem Argument, dass auf diesem Wirken im Ausland die Anerkennung durch das Regime beruhe¹⁶² – und bedient sich insgesamt eines moderateren Tons als seine beiden reichsdeutschen Nachfolger¹⁶³.



Das sich in der Chronik und den Wochenberichten spiegelnde Leben innerhalb des Clubs unterscheidet sich ansonsten nicht wesentlich von dem heutigen. Allerdings ist auffällig, dass bei den Vorträgen ab 1933 die aktuellen politischen Fragen und Probleme fast ganz fehlen. Im Vordergrund stehen nun Vorträge über historische Themen, wie etwa: „Wie finanzierte Napoleon seine Kriege? Mit Erlebnissen im 1. Weltkrieg oder in der Kriegsgefangenschaft beschäftigen sich allein 1933 nicht weniger als sechs Vorträge; so z.B. „Erlebnisse als Generalstabsoffizier an der Ostfront“ oder „Erinnerungen aus der Kriegszeit als Landrat eines kriegswirtschaftlich bedeutenden Kreises“. Daneben stehen politisch unverfängliche Themen wie Reiseberichte – so: „Meine Reise nach Südamerika“- , mit denen allein 1934 neun Meetings bestritten werden, oder über Sachthemen wie „Das Segelfliegen“, „Englisches Jagdreiten“, das „Empire State Building oder die „Ergebnisse der Justizprüfungen“.

Auch die inzwischen vier Mediziner im Club sind eifrige Vortragende zu medizinischen Themen wie „Transplantation“, „Seekrankheit“ oder „Vitamine und Hormone“. Ich habe allein in den Jahren 1934 und 1935 acht Vorträge aus diesem Themenkreis gezählt.

Rehabilitierung – Fritz Lehmann“ in Jost Dülfer/Margit Szöllösi-Janze , Schlagschatten auf das „braune Köln“ . Köln 2010, S. 300; Ulrich Soénius, „Brecht, Gustav“ „Kölner Personenlexikon“ (Anm. 10) S. 79

157 Geheimer Finanzrat Robert Bürgers war seit 1920 Vorstandsmitglied des A. Schaafhausen'schen Bankvereins und von 1930 – Juli 1932 Reichstagsabgeordneter des Zentrums (Ulrich Soénius, „ Robert Bürgers“ „Kölner Personenlexikon“ (Anm. 10) S. 91)

158 Vgl. die im Schreiben des Bezirksleiters Südost August Menge an den späteren Governor Otto Kroeger vom 29.3.1933 mitgeteilten Bedenken eines Berliner Rotariers gegen die Wahl von Robert Bürgers zum Governor (Anm.3) Nr. 2054

159 (Anm.3) Nr.1422 (Rundschreiben des Bezirksleiters Bürgers vom 11. Juli 1933)

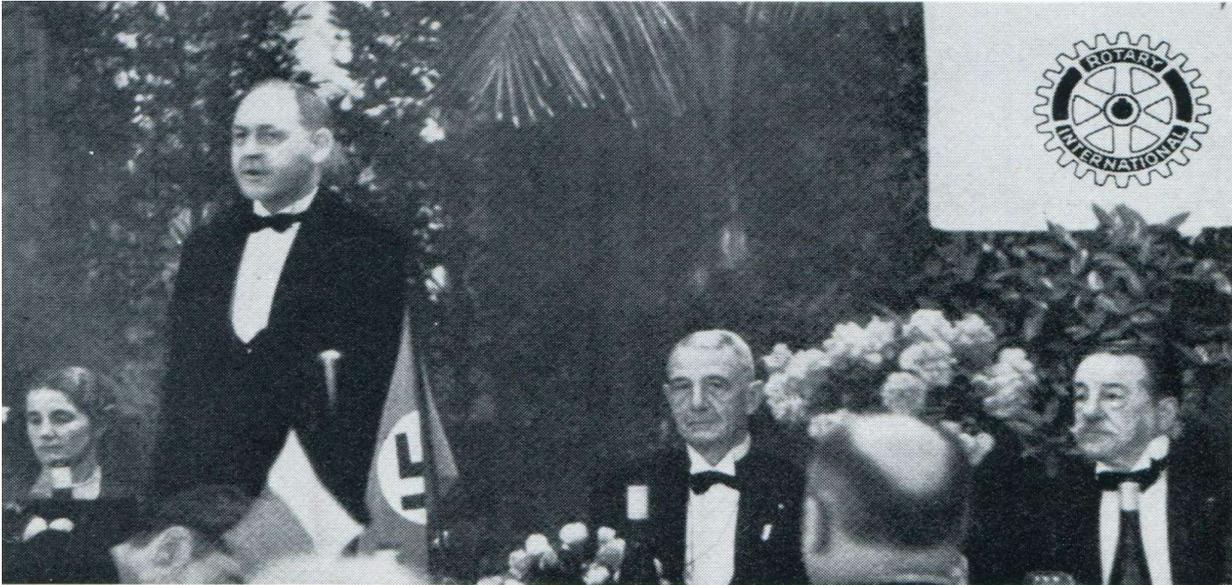
160 (Anm. 3) Nr. 1759 (Handschriftliche Notiz einer Äußerung von Bürgers anlässlich der Besprechung am 4.4.1933)

161 (Anm. 3) Nr.289 (Protokoll der Besprechung vom 4.4.1933); Ulrich Andermann, „Der Rotary Club Bielefeld 1935 -2010“, Bielefeld 2010 S. 21 (Wiedergabe von Äußerungen Bürgers bei der Gründungsversammlung des RC Bielefeld am 5.5.1935)

162 Vgl. etwa die Information über das Gespräch mit Parteileiter Buch vom 18.9.1934 (Anm.3) Nr. 602

163 So etwa in seinen Monatsbriefen als Governor Juli 1935 – Juni 1935 (Anm.3) Nr.119

Fritz Witte¹⁶⁴, der Direktor des Schnütgenmuseums, berichtet über „Schwarze Madonnen“, über „Bilderkrankheiten und ihre Behandlung“ oder über „Kölner Straßennamen“. Viele Meetings sind den Zielen Rotarys oder Berichten über die Entwicklung des Kölner Clubs seit der Gründung gewidmet. Daneben nimmt im Leben des Clubs der Austausch mit ausländischen Rotariern breiten Raum ein. Es gibt regelmäßig Besuche ausländischer, vor allem englischer Rotarier und ihrer Söhne.



Weltpräsident W.R. Manier Pastgovernor R. Bürgers Governor Schneiderhan

Am 8. September 1936 besucht Weltpräsident Manier Köln. Ihm zu Ehren findet ein großer Festabend in der Casino-Gesellschaft statt, an dem auch Regierungspräsident Reeder¹⁶⁵ sowie - in Vertretung des Oberbürgermeisters - Beigeordneter Brandes¹⁶⁶ teilnehmen. Unter den fast 100 Teilnehmern sind auch zahlreiche Rotarier aus dem benachbarten Ausland¹⁶⁷.

Das ausgedehnte Kommissionswesen besteht weiter. 1936/1937 gibt es zehn Ausschüsse mit 37 namentlich benannten Mitgliedern, von denen jeweils eins als Obmann gewählt ist. Die Obmänner der vier wichtigsten Ausschüsse bilden den sog. „Zweck- und Zielausschuss“. Für jeden Ausschuss wird im Sekretariat ein Kartenblatt angelegt, in welchem die Namen der Mitglieder, die Aufgaben für das laufende Jahr, die abgehaltenen Sitzungen und die ausgeführten Arbeiten eingetragen werden. Über jede Sitzung der Ausschüsse ist dem Präsidenten ein kurzer Bericht einzureichen.

164 Prof. Dr. Fritz Witte war erster Direktor des Schnütgenmuseums und seit 1919 Schriftleiter der „Zeitschrift für Christliche Kunst“. 1932 gründete er das „Institut für Christliche Kunst“ (Konrad Adenauer, „Witte, Fritz, Dr.“ „Kölner Personenlexikon“ (Anm. 10), S. 586)

165 Eggert Reeder war von 1936 – 1940 und erneut von September 1944 – April 1945 Regierungspräsident in Köln und Düsseldorf (Horst Matzerath, „Reeder, Eggert“, „Kölner Personenlexikon“ (Anm. 10), S. 440)

166 Robert Brandes, Mitglied der NSDAP seit 1931, war ein „Nationalsozialist der 1. Stunde“ und seit 1933 zunächst kommissarischer Bürgermeister, später Beigeordneter der Stadt Köln (Horst Matzerath, „Brandes, Robert“, „Kölner Personenlexikon“ (Anm. 10), S. 76)

167 Chronik (Anm. 7) S. 60f.

Am 5. Juli 1937 tritt der neue Vorstand unter Präsident Robert Pferdmeniges, der auch schon der erste Präsident des Clubs im rotarischen Jahr 1928/29 gewesen war, sein Amt an. Nachdem die Reichsministerien und die Parteileitung der NSDAP bekanntgegeben haben, dass Beamte und Parteimitglieder nicht dem Rotary Club angehören dürfen, verlassen Anfang September 1937 elf Mitglieder den Club. Der restliche Club beschließt am 11. Oktober 1937: „Der Rotary Club Köln wird mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Die Liquidation des Clubs wird dem Vorstand übertragen.“

Der Kölner Rotary Club hat sich in der
beabsichtigten außerordentlichen Mitgliederversammlung
am 11. Oktober 1937
entschieden beschlossen:
 Der Rotary Club Köln wird mit sofortiger
 Wirkung aufgelöst.
 Die Liquidation des Clubs wird dem
 Vorstand übertragen.

Über den weiteren Fortgang informieren die Festschriften zum 40- und 50-jährigen Bestehen unseres Clubs sowie der 1989 erschienene Sonderdruck des Vortrags von Gerd Brügelmann „Aus der Geschichte des Rotary-Clubs Köln am Rhein“. Was dort nicht erwähnt wird, ist die Tatsache, dass Konrad Adenauer mit einem der ersten Schreiben aus seiner Amtszeit als Nachkriegsoberbürgermeister Rotary International um die Neugründung des Clubs bat¹⁶⁸. Und erwähnenswert ist sicher auch, dass dem wiedererstandenen Club nicht nur fast alle bis zur Selbstauflösung verbliebenen Mitglieder, sondern mit Walter Braunfels und Hans Elfgen auch zwei Mitglieder angehörten, die den Club 1933 aus Gründen rassistischer und politischer Verfolgung verlassen mussten.

¹⁶⁸ Hans Peter Mensing, Adenauer im Dritten Reich, Anmerkung zu Nr. 74, S. 531 in Rudolf Morsey/Hans-Peter Schwarz, Adenauer Rhöndorfer Ausgabe, Berlin 1991; diesen Hinweis verdanke ich Notar Konrad Adenauer, dem Enkel des ersten Bundeskanzlers.

Schlussbemerkung

Nach allem, was ich geschildert habe, führt wohl kein Weg an der Feststellung vorbei, dass auch das rotarische Rad ein funktionierendes Rädchen im System des Dritten Reiches gewesen ist. Es gilt also das gleiche, was die historische Forschung inzwischen für Justiz, Universitäten, Wirtschaft und zahlreiche gleichgeschaltete andere Organisationen und Verbände nachgewiesen hat. Dass Rotary sein Leben in Deutschland – wie Pastpräsident Labes¹⁶⁹ 1978 diagnostizierte – nach der Machtübertragung „noch 5 Jahre ungestört fortsetzen“¹⁷⁰ konnte (was man nach dem Vorstehenden auch mit Fragezeichen versehen könnte), war erkaufte mit einer weitgehenden Unterwerfung unter und zugleich Werbung für die neue Regierung.

Soweit der Befund. Er wirft natürlich viele Fragen auf. Wäre es 1933 nicht besser gewesen, sich gleich aufzulösen, anstatt die jüdischen und die dem Regime politisch missliebigen Rotarier gehen zu lassen?

Es gibt Hinweise, dass dieser Weg, den Mainz und Heidelberg unter dem nachwirkenden Beschluss der rotarischen Gemeinschaft als einzige Clubs 1933 konsequent gegangen sind¹⁷¹, auch im RC Köln ernsthaft erwogen worden ist. Ja, es soll sogar einen von Präsident Kruse und acht Rotariern gefassten „Suspendierungsbeschluss“ gegeben haben¹⁷², den ich allerdings nirgendwo gefunden habe. Er ist auch in der Chronik mit keinem Wort erwähnt.

169 Walther Labes (Mitglied seit dem 20.4.1936) war maßgeblich an der Wiederentstehung des Clubs beteiligt und in den rotarischen Jahren 1949/50 sowie 1950/51 dessen erster Nachkriegspräsident, vgl. i.e. Festschrift „Fünfzig Jahre Rotary in Köln“ (Anm.4) S.19ff

170 Festschrift „Fünfzig Jahre Rotary in Köln 1928 – 1978“ (Anm.4) S.13

171 Paul Erdmann (Anm. 54) S.394, der sich allerdings hinsichtlich des Mainzer Clubs zu Unrecht auf Wedemeyer (Anm.52) S.63 beruft. Wedemeyer und hinsichtlich des Heidelberger Clubs auch Erdmann übernehmen die Kritik, welche die um den Fortbestand von Rotary in Deutschland besorgte Führung von Rotary an der Auflösung seinerzeit geübt hat (vgl. hierzu die bei Wedemeyer S.63 wiedergegebene Kritik von Governor Prinzhorn in seinem 2. Monatsbrief vom August 1933). Tatsächlich dürfte auch die Auflösung des Heidelberger Clubs aus Solidarität mit den jüdischen Mitgliedern erfolgt sein, vgl. die Darstellung von Peter Bettermann im Schreiben vom 28.8.2014 an den Herausgeber des Rotary Magazins, veröffentlicht im „Gesamtverzeichnis aller öffentlichen Dokumente“ des Forschungsprojekts „Rotary und Nationalsozialismus“, http://d-1800.org/Rotary_und_NS/Gesamt_LitVerz_öfftl.php (Stand: 1.8.2018)

172 Erwähnt im Schreiben von Altpräsident v. Cossel an Governor Prinzhorn, 10.5.1933, (Anm.3) Nr.289

Oder hätte man bei den Verhandlungen mit der Reichsregierung – wie dies wohl die Auffassung mancher Clubs bei der Münchener Klubführertagung im April 1933 gewesen ist – eine härtere Linie fahren und das dann wohl wahrscheinliche Verbot durch das Regime in Kauf nehmen sollen? Und was hätte das für die einzelnen Rotarier bedeutet?

Nachgeborene sind bekanntlich immer schlauer und deshalb sollten wir uns vor allzu schnellen Antworten und vor dem erhobenen Zeigefinger hüten.

Eines aber sollten wir auf jeden Fall tun: uns nachdrücklich derjenigen Rotarier erinnern, die die Clubs und die – wie gezeigt – auch unseren Club wegen rassischer und politischer Verfolgung verlassen mussten.



Prof. Dr. Dr. Udo di Fabio
RC Bonn - Kreuzberg

" Zur Lage der Demokratie in Europa "

Zur Lage der Demokratie in Europa

In seinem völlig frei gehaltenen und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag betonte Professor Udo di Fabio einleitend die Bedeutung, welche dem „soziokulturellen Fundament einer Gesellschaft“ – d.h. dem Willen der Bürger – für eine Demokratie zukomme. Dies habe auch der historische Rückblick des Vorredners deutlich gemacht.

Die Bürger müssten die Demokratie auch wollen. Und „wollen“ heiße nicht „ungefähr irgendwie wollen“, sondern ihr „Institutionssystem“ verstehen und akzeptieren. Zu verstehen etwa, dass eine moderne Demokratie eine Parteiendemokratie sei und dass diejenigen, die sich in Parteien organisierten, im Grunde auch deshalb eine höhere Achtung verdienten, weil sie die Institution zum Leben brächten.

Demokratie habe also Voraussetzungen und in einer Zeit, die ihre Lektionen aus der Vergangenheit nicht mehr so gut kenne, sei es wichtig, sich diese wieder in Erinnerung zu rufen. Der elementare Bestandteil des „Demokratieprinzips“ sei nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts das Recht der Bürger, in Freiheit und Gleichheit durch Wahlen und Abstimmungen die öffentliche Gewalt personell und sachlich zu bestimmen.

Demokratie sei die Selbstregierung einer politischen Gemeinschaft, nicht irgendwie ein Stück Mitbestimmung und Partizipation, sondern die Regierung des Volkes, also Herrschaft über sich selbst. Dies aber könne nur gelingen, wenn sich verschiedene Interessen und Positionen organisieren könnten. Deshalb gebe es keine Alternative zur Parteiendemokratie und müsse es möglich sein, eine Regierung durch die Stimme des Volkes, also ohne Gewalt, abzuwählen. Das letzte Wort müsse immer der Wähler haben. Das gelte auch für die Dauer einer Kanzlerschaft. Er sei deshalb auch kein Anhänger einer Amtszeitbegrenzung.

Eine weitere wichtige Voraussetzung der Demokratie sei natürlich die Freiheit der Meinungsbildung. Zur Demokratie gehöre das Streiten ebenso wie Alternativen, die im Raum der öffentlichen Meinungsbildung entstünden und die auch erkennbar sein müssten. Demokratie müsse den Streit aushalten. Sie müsse auch aushalten, dass unangenehme, ja manchmal „schmuddelige“ Meinungen geäußert würden.

Gewisse äußerste Grenzen der Meinungsäußerung dürften hierbei allerdings nicht überschritten werden. Volksverhetzung und herabsetzende oder entwürdigende Äußerungen seien deshalb unzulässig. Eine Position aber, die andere für unvernünftig hielten, dürfe man formulieren. Das gehöre zur Demokratie.

Betrachte man die Lage der Demokratie in Europa, so sei zunächst die Komplexität des in einem halben Jahrhundert Integrationsgeschichte entstandenen Systems hervorzuheben. Europa sei als Herrschaftssystem so kompliziert geworden, dass bestimmte Erwartungen an eine lebendige Demokratie einfach nicht mehr bedient würden.

Es habe bestimmte neue Mechanismen in das demokratische System eingezogen, die es schwer machten, Entscheidungen dem Wähler gegenüber zu erklären. Hierzu zähle etwa die Tatsache, dass zahlreiche Entscheidungen einschließlich notwendiger Kompromisse von Fachleuten – Fachministern oder Beamten – in Brüssel hinter verschlossenen Türen getroffen würden. Europa sei auf diese Art des Regierens, auf Verhandlungen und Kompromisse viel stärker angewiesen als die Demokratien der Nationalstaaten. Auf diese Weise entstehe eine Kluft zwischen den Bürgern und den Fachleuten, welche wüssten, welche Kompromisse man machen müsse, um einen europäischen Binnenmarkt am Leben zu erhalten, die europäische Währungsunion zu retten oder ein internationales Handelsabkommen zu schließen.

Diese Kluft werde gefährlich, wenn die Bürger mit einem intransparenten System unzufrieden seien und sich nicht mehr mit dieser Art von „postnationaler Herrschaftskonstellation“ identifizieren könnten.

Vor 20 Jahren sei es allgemeine Meinung gewesen, dass die Zeit des Nationalstaats abgelaufen und Europa dabei sei, eine neue Form der Demokratie zu schaffen. Heute fühlten sich viele Beobachter eher an die dreißiger Jahre erinnert, als die westlichen Demokratien ins Wanken geraten seien. Deutschland, auf das manchmal nur geschaut werde, weil hier das Ungeheuerlichste in dieser Phase geschehen sei, habe hierbei nicht allein gestanden. Totalitäre Systeme habe es auch in Russland und Italien gegeben. Japan sei auf dem Weg in Richtung eines nationalistisch-aggressiven Staatswesens gewesen und auch die Demokratie in Spanien und Portugal habe sich nicht behaupten können. Das Entscheidende aber sei gewesen, dass auch im Westen viele durch die Weltwirtschaftskrise den Glauben an die Kraft der Demokratie verloren hätten. Hiervor und vor einem Rückfall hätten auch die Väter und Mütter des Grundgesetzes Angst gehabt und diese Angst habe es auch gegeben, als der ungebrochene Wirtschaftsaufschwung der fünfziger Jahre zu Ende gegangen sei und die NPD in den Ländern bis zu zweistellige Ergebnisse erzielt habe. Aber die deutsche Demokratie habe sich als stabiler erwiesen als dies von manchen befürchtet worden sei.

Aber wie sei es heute – und wie sei es heute, wenn man nicht nur auf Deutschland, sondern auf Europa schaue?

1932 sei in Deutschland die Demokratie abgewählt worden. Für diese Erkenntnis habe er fast ein halbes Jahrhundert gebraucht. In der Schule sei ihm noch erklärt worden, Weimar sei am Fehlen der 5% Klausel, später dann, es sei an der Weltwirtschaftskrise gescheitert. Aber letztlich hätten die Deutschen in zwei freien Wahlen im Jahre 1932 zu 60% Parteien gewählt, die aktiv die Verfassungsordnung bekämpft hätten. Die Demokratie sei also schon am Ende gewesen, bevor sie auch nominell zu Ende gewesen sei – weil es die Wähler so entschieden hätten.

Deshalb müsse man vorsichtig sein. Demokratie – das seien wir alle. Und deshalb müssten auch alle darauf achten, was heute geschehe.

Bei den Wahlen im März 2018 hätten populistische Parteien in Italien über 50% der Stimmen erhalten. Und wer sich den Wahlkampf näher anschaue, der stelle fest, dass fast alle Parteien bis hin zur Sozialdemokratie mit antieuropäischen Parolen Stimmung gemacht hätten.

Das werfe manche Fragen auf. Wie stehe es mit der Demokratie in Europa? Werde sie weiter wachsen? Wie heterogen sei Europa geworden?

Victor Orban habe in Ungarn gerade beeindruckend eine Wahl gewonnen. Sein Konzept einer „illiberalen“ Demokratie aber sei – ebenso wie das einer „gelenkten“ Demokratie – mit demokratischen Grundsätzen unvereinbar. Eine Demokratie, die Grundrechte nicht achte und die den freien Meinungsraum beschränke, sei eben keine Demokratie.

In Polen bestehe ein massives Rechtsstaatsproblem, was die Unabhängigkeit der Gerichte anbelange. In Ländern wie Rumänien und Bulgarien werde die Korruption nicht nachhaltig bekämpft.

Wenn man dieses Europa sehe, sei man froh, wenn in Ländern wie Österreich oder den Niederlanden stabile Regierungen zustande kämen, die man als nicht gänzlich europa-feindlich bezeichnen könne.

Insgesamt habe sich etwas in Europa verändert. Der Populismus sei zu stark geworden. Er blockiere inzwischen den traditionellen Regierungsstil.

Beim notwendigen Kampf gegen den Populismus sei indes Vorsicht geboten. Die Diagnose, ein Teil der Gesellschaft habe falsche Ein- oder Ansichten, berge die Gefahr, dass sich der Riss in einer Gesellschaft vertiefe. Am Beispiel der USA könne man sehen, wohin es führe, wenn die politische Kultur einer Gesellschaft beginne, in zwei Lager zu zerfallen, die sich wechselseitig nichts mehr zu sagen hätten.

Es gebe nicht nur das Problem, dass manche Leute mit schwächerem Bildungshintergrund anfangen, an Verschwörungstheorien aus dem Internet zu glauben. Es gebe auch ein Sachproblem, nämlich die Frage, ob unser System politischer Herrschaft

effektiv organisiert sei, so dass auch Probleme gelöst werden könnten. Man könne den Menschen nicht gut erklären, dass man im 21. Jahrhundert leider keine Grenzen mehr kontrollieren könne. Es gehe also um die Frage, ob die Europäische Union wirksam ihre Grenzen schützen bzw. ob sie wirksam das Grundrecht auf Asyl gewährleisten könne, ohne in inhumaner Weise Grenzen abzuriegeln. Alle Fachleute seien sich einig, dass das Schengen- und das Dublin-System gescheitert seien. Aber wo sei die Alternative?

Der französische Präsident Macron habe in seiner Sorbonne-Rede gesagt, das wichtigste Problem für Europa sei heute, die Migrationsproblematik in den Griff zu bekommen. Macron habe begriffen, von wo der Populismus seine Kraft herbekomme.

Europa werde einige Veränderungen mit dem Ziele vornehmen müssen, dass Demokratien auch wieder Entscheidungsstärke zeigen könnten. Hierbei gehe es nicht um Entscheidungsstärke im Stile eines Viktor Orban, sondern um rechtsstaatliche Entscheidungsstärke. Z. B. bei dem Nachweis, dass die Deutschen einen Flughafen in ihrer Hauptstadt bauen könnten. Eine Demokratie, die einen Flughafen nicht mehr bauen könne, gebe sich der Lächerlichkeit preis.

Dass dort Milliarden an Steuergeldern verbaut würden und ein ganzes Land in der Welt blamiert werde, dürfe niemanden kalt lassen. Vielmehr müsse jeder Demokrat die Frage stellen, woran es liege und wer hierfür verantwortlich sei. Stattdessen werde es achselzuckend hingenommen. Man dürfe auch nicht hinnehmen, dass in manchen Ruhrgebietsstädten demnächst die innere Sicherheit nicht mehr gewährleistet sei. Das untergrabe das Fundament der Demokratie, die immer auch inneren Frieden, Rechtssicherheit, Planungssicherheit und eine Infrastruktur der Freiheit verheiße. Wenn dies nicht mehr gewährleistet sei, würden die Kritiker der Demokratie – ganz subkutan – immer lauter. Und dann fange das soziokulturelle Fundament der Demokratie an zu erodieren.

Demokratie werde nicht durch die Diktaturen herausgefordert. Die offene und individualisierte Gesellschaft sei die überlegene Gesellschaft, wenn sie sich nicht selbst gefährde. Das gelte auch mit Blick auf das chinesische System. Man dürfe den Glauben an und das Vertrauen in die Demokratie nicht verlieren. Man dürfe sich aber auch nicht scheuen, darüber zu diskutieren, wie man eigentlich eine überzeugende Demokratie unter den Bedingungen der Europäischen Union wiederherstellen könne.

Europa warte auf eine politisch-intellektuell anspruchsvollere Positionierung Deutschlands. Hierbei gehe es nicht darum, irgendwelche Romantizismen unters Volk zu bringen, sondern darum, dass unser Land sage, wie handlungsfähige Politik in Europa

wiedergewonnen werde. Das betreffe nicht nur die Migration. Es gehe auch darum, dass man einer aufs Hegemoniale schielenden Macht wie China ein Konzept eines fairen Welthandels vorlege, das auch die Akzeptanz einer Nach-Trump-Regierung finde.

Insgesamt stünden die Weichen nicht auf Untergang des Abendlandes. Wohl aber befinde man sich in einer Krise, die aber längst nicht so groß sei wie in den dreißiger Jahren. Deshalb müsse man wachsam sein, wie überhaupt gelte, dass Demokratien immer wachsam sein müssten. Die Bürger müssten verstehen, was sie täten, wenn sie bestimmte Positionen bezögen und was sie tun müssten, damit der Diskurs über eine vernünftige Politik wieder stärker werde: etwas weniger Moral im politischen Raum und etwas mehr Sachverstand und Problemlösung. Letztlich brauche es wieder jene Politikergeneration, die glaubhaft die Lösung von Problemen vermitteln könne, ohne den Bürgern Paradiese und Wolkenkuckucksheime zu versprechen.

Europa habe alle Chancen, die Grundlagen seiner freiheitlichen Demokratie und Marktwirtschaft zu erhalten. Aber die Bürger müssten „ein bisschen etwas“ dafür tun.